

Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litau, mit Zustellung 5,-- Litau. Bei den Postbestellungen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geteilte Feiertage, Verbot usw. ausgelassene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unerlangter eingedrungener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erklärung von Plakatschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Eindringung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 249

Memel, Donnerstag, den 22. Oktober 1936

88. Jahrgang

## Die Deutschlandreise des italienischen Außenministers

### Ciano in Berlin eingetroffen

Von Staatssekretär Meißner empfangen - Pressekommentare aus Rom, Paris und London

Berlin, 21. Oktober. (Eita.)

Am Dienstag gegen 20 Uhr traf der italienische Außenminister, Graf Ciano di Cortellazzo, zu einem offiziellen Besuch der deutschen Reichsregierung auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein.

Im Auftrage des Reichskanzlers begrüßte der Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei, Meißner, den italienischen Minister des Äußern und seine Begleitung.

\*

Rom, 21. Oktober.

Zu der Reise des italienischen Außenministers Graf Galeazzo Ciano nach Berlin veröffentlicht der Direktor des „Giornale d'Italia“ unter der Überschrift „Die europäische Politik an einer bedeutenden Wende - Eine politische Zusammenkunft“ - einen bemerkenswerten Aufsatz (in teilweisem Auszug bereits gestern veröffentlicht. Die Red.) Die Besprechungen des Grafen Ciano in Deutschland, so heißt es dann, gingen von genau bestimmten Positionen, von klar formulierten Vorfällen aus und streben konstruktive Ziele zur Realisierung einiger fester Punkte in den Beziehungen der beiden Länder wie in den allgemeinen Beziehungen Europas an. Sie hätten zur Grundlage die Verwandtschaft der Regime, das Zusammenreffen der Interessen der beiden Länder in vielen wesentlichen Problemen, die Parallelität vieler ihrer Positionen in Europa, die Stetigkeit ihrer inneren nationalen Organe, die es ihnen erlaube, auch ihre politischen Ziele festzulegen und sie vom Wechsel der parlamentarischen Jahreszeiten nicht beeinflussen zu lassen.

Die Begegnung bezwecke weder Blockbildungen noch Einschüchterungsversuche, sie wolle eine Befruchtung des Friedens sein, den Italien unter Aufsicht aller seiner produktiven Kräfte dem Imperium geben wolle und den Deutschland für die Fortsetzung seines gigantischen inneren Aufbauwerkes benötige. Beide Länder hätten die gleiche realistische Auffassung vom Frieden, der vom Grundsatze der internationalen Gerechtigkeit und des tatsächlichen Gleichgewichts der Kräfte und der Interessen getragen werde. Dieser Auffassung läge jedes doktrinaire und universalistische Ziel fern. Die ganze Politik Mussolinis sei immer von diesem Realismus getragen gewesen.

Das halbamtliche Blatt untersucht dann die europäische Lage, in der die bevorstehenden Besprechungen unter genauer diplomatischer Vorbereitung und mit einer klaren Orientierung der Absichten beantragert seien. Die Rückkehr Velates zu einer klassischen Neutralität werde weitgehende politische und juristische Rückwirkungen auf die internationalen Beziehungen haben. Der Grundsatz des Locarno-Gedankens sei im Begriff, Schiffbruch zu erleiden. Zu den Verträgen Frankreichs und Englands, Grenzen und Funktionen des Locarno-Gedankens einschneidend zu ändern, sei jetzt noch die Tatsache der Haltung Belgiens hinzugekommen. Neben diesen Schwierigkeiten sei auch an den Versuch Englands zu erinnern, seine Garantienstellung zu seinen Gunsten zu erweitern und dadurch Italien zu isolieren.

Auch das Völkerbundproblem, soweit es die durch den Sanktionsartikel gesicherte kollektive Sicherheit betreffe, habe sich, so führt das Blatt dann aus, erneut verschärft. Die Stellung Deutschlands und Italiens dem Völkerbund gegenüber weise heute ebenfalls eine innere Verwandtschaft auf. Deutschland habe den Völkerbund endgültig verlassen, Italien habe seine Mitarbeit de facto, wenn auch noch nicht de jure eingestellt. Das Fernbleiben beider Großmächte gehe auf die gleiche Art von Gründen zurück, nämlich auf eine unausrottbare Verständnislosigkeit des Genfer Instituts für die Lebensinteressen beider Staaten. Diese Verständnislosigkeit bestehe weiter und habe sich, sogar noch verschärft. Weitere Elemente der europäischen Unordnung seien in den Ereignissen in Spanien und in dem Auftreten Sowjetrußlands im Londoner Nichteneinmischungs-Komitee sowie in der immer mehr um sich greifenden kommunistischen Verleugung und in dem Versuch zu sehen, den Massenkampf, der in Italien, Deutschland und anderen Ländern zum Glück ihrer Völker ausgerottet worden sei, in die internationalen Beziehungen hineinzutragen. Ge-

genüber diesen Versuchen wollen die starken und gesunden Völker aktiven Widerstand auf ihrer Verteidigungslinie leisten. Es sei nur natürlich, wenn diese Nationen bei der Abwicklung ihrer täglichen Aufgaben und Arbeiten zusammenhielten. Das sei auch zwischen Italien und Deutschland der Fall. Diese gesunde Arbeit als nationales Recht und nationale Pflicht stelle zwischen ihnen natürliche Beziehungen für den Schutz dieser Arbeit und für den Austausch ihrer Erzeugnisse her.

Der Aufsatz erinnert zum Schluß an das Problem des Donauraumes, wo außer den italienischen wichtige deutsche Interessen zusammenfließen, die Italien immer anerkannt habe und mit den eigenen Interessen und den allgemeinen Bedürfnissen im Donaugebiet in Uebereinstimmung bringen wolle. Aus allen diesen Zusammenhängen der europäischen Politik sei die Reise des italienischen Außenministers nach Deutschland reich an ideeller Bedeutung und realpolitischen Möglichkeiten.

## „Eine langvorbereitete Reise...“

Paris, 21. Oktober.

Der Reise des italienischen Außenministers Graf Ciano nach Berlin wird von der französischen Öffentlichkeit weitgehende Beachtung geschenkt. Ueber die auf der Tagesordnung stehenden Fragen gehen allerdings die Meinungen auseinander. Einerseits will man der Reise Cianos nur einen allgemeinen Charakter zubilligen; andererseits „befürchtet“ man, daß Deutschland und Italien doch vielleicht irgendwie feste Bindungen eingehen könnten, deren Auswirkungen für die französische Politik nur neue Unannehmlichkeiten mit sich bringen würden.

Der Außenpolitiker des „Journal“, Saint Brice, stellt bei seinen Betrachtungen die Reise Cianos in den großen Zusammenhang der europäischen Politik. Er schreibt u. a., daß diese Reise sich in eine an Ueberraschungen so reiche Zeit durch eine lange Vorbereitung auszeichne. Dieser Punkt verdiene festgehalten zu werden. Der Auftrag zur Reise Cianos nach Berlin sei in dem Augenblick erteilt worden, als die Zwischenfälle von Genf die Wiedererrichtung der Stresa-Front verzögert hätten. Auch das spanische Drama hätte dazu beigetragen, die Solidarität derjenigen Länder zu fördern, die sich gegen den Bolschewismus richteten. Die überstürzten Ereignisse der letzten Tage seien nicht dazu angehen, die Bedeutung der Berliner Besprechungen zu verringern; ganz im Gegenteil, das Unbehagen im Mittelmeerbeden halte an.

Auch der „Figaro“ unterstreicht die Bedeutung der italienisch-deutschen Besprechungen in Berlin.

In Rom werde, wie der Vertreter dieses Blattes meldet, der Parallelismus der deutschen und der italienischen Stellungen hervorgehoben, woraus man schließen müsse, daß beide Regierungen entschlossen seien, sich gegenseitig vorbehaltlos in den wesentlichen Punkten einer europäischen Politik zu unterstützen. Die italienische Regierung werde auf ihrem durch die Protokolle von Rom vorgezeichneten Weg beharren, d. h. Neuorganisation des Donaubereichs mit wirtschaftlicher Unterstützung des Reiches, aber in voller politischer Unabhängigkeit und unter moralischer Leitung Italiens.

\*

London, 21. Oktober.

Die englischen Blätter sehen dem bevorstehenden Besuch des italienischen Außenministers Ciano in Deutschland mit großem Interesse entgegen und stellen in Meldungen aus Rom und Berlin weitgehende Vermutungen über das voraussichtliche Ausmaß der Besprechungen auf. Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ gibt die allgemeine Auffassung dahin wieder, daß mit einer engeren Verständigung zwischen Deutschland und Italien zu rechnen sei. Folgende vier Hauptpunkte würden erörtert werden: Die geplanten Fünf-Mächte-Besprechungen, die Möglichkeit einer deutsch-italienischen Vereinbarung über Oesterreich, die zukünftige Stellungnahme Berlins und Roms zum Völkerbund und die spanische Frage. Der römische Vertreter der „Morning Post“ erwartet, daß eine gemeinsame Front in der Frage der Völkerbundverfahren und hinsichtlich Spaniens und Sowjetrußlands gebildet werde.

## „Aus Gründen der Menschlichkeit“

### Londoner Appell an Madrid

Die britische Regierung schlägt Austausch der Geiseln und Freilassung sämtlicher Frauen vor

London, 21. Oktober. (Eita.)

Das englische Auswärtige Amt veröffentlicht eine offizielle Verlautbarung, daß die englische Regierung an ihren Vertreter in Madrid ein Telegramm geschickt hat, in welchem sie die Aufmerksamkeit auf das Schicksal der Geiseln lenkt. In dem Telegramm wird darauf hingewiesen, es bestehe die

Gefahr, daß die Geiseln überfallen oder ermordet werden. Deshalb wende sich die englische Regierung aus Gründen der Menschlichkeit an die Regierungsborgane der beiden sich bekämpfenden Lager mit dem Vorschlag, ein Abkommen zu treffen, welches den Austausch der Geiseln und die Freilassung sämtlicher Frauen vorsehe. Die

englische Regierung sei bereit, den beiden Lagern dabei zu helfen. Wenn es notwendig sein sollte, die Geiseln irgendwohin zu schaffen, werde sie ein Schiff zur Verfügung stellen. Der englische Vertreter wird beauftragt, der spanischen Regierung eine entsprechende Mitteilung zu machen, und diese nachdrücklich zu bitten, auf dieses Angebot umgehend zu antworten.

Ein Telegramm des gleichen Inhalts ist auch an den englischen Botschafter in Spanien, welcher jetzt in Hendaye auf französischem Gebiet wohnt, geschickt worden. In diesem Telegramm wird der Botschafter beauftragt, sich an die britischen Regierungsorgane zu wenden, d. h. an die Führung der Linksrufen.

## Minister Pozas soll Madrid retten

Burgos, 21. Oktober. (Eita.)

Wie aus Madrid bekannt wird, wurde Minister Pozas zum obersten Leiter der Verteidigung Madrids ernannt. Da Pozas früher der von den Roten gehaltenen Polizeitruppe Guardia Civile angehörte, soll die Ernennung unter den Marxisten große Erregung hervorgerufen haben.

Nach bisher noch nicht bestätigten Nachrichten sollen die nationalsozialistischen Truppen am Frontabschnitt Malaga die Stadt Antora, die in der Nähe der Küste an der großen Autostraße Jerez de la Frontera-Malaga liegt, eingenommen haben. Auch an der Huesca-Front sollen die Nationalisten weiter vorgedrungen sein und den Wallfahrtsort San Quiteria an der Straße Almudabar-Tardienta genommen haben.

Wie erst jetzt bekannt wird, haben die Roten während ihrer zweimonatigen Herrschaft in Huesca über 300 rechtsstehende Personen ermordet.

## Er wollte die Alkazar-Kadetten vergiften

Sevilla, 21. Oktober. (Eita.)

In seinem täglichen Lagebericht erklärte General Queipo de Llano am Dienstag abend im Rundfunk Sevilla: Die Befestigung von ganz Alkazar sei nach der endgültigen Befreiung Driebos nur noch eine Frage von Tagen. An der Front von Algodore sei einer der Führer der roten Truppen, Oberst Nistori, getötet worden. Dieser habe während der Belagerung des Alkazar in Toledo der Madrider Regierung vorgeschlagen, den Kadetten durch Flugzeuge vergiftete Nahrungsmittel abzuwerfen.

Die Madrider Regierung hat nach einer Meldung des Rundfunkübersetzers von Valladolid beschlossen, alle die roten Miliz-Soldaten handrechtlich zu erschließen, die bei ihrer Rückkehr von der Front Nachrichten über Niederlagen der roten Truppen verbreiten und dadurch die Panikstimmung erhöhen.

In den verschiedenen Fronten herrschte am Dienstag nach den vorliegenden Nachrichten

## Um die beschleunigte Aufrüstung

### Englands industrielle Mobilmachung

Eine „Schattenindustrie“ für Flugzeugbau - Konflikt zwischen Luftfahrtministerium und „Morris Motors“

London, 21. Oktober (Eita.)

Die Beschleunigung und Erweiterung des englischen Aufrüstungsprogramms wird von der englischen Regierung Hand in Hand mit einer teilweisen industriellen Mobilmachung energisch vorwärts getrieben. Das neueste Glied in der Kette der Aufrüstungsmaßnahmen ist die Schaffung einer „Schattenindustrie“ für den Bau von Flugzeugen und Flugzeugmotoren.

Wie das englische Luftfahrtministerium am Dienstag abend mitteilte, sind sechs englische Großfirmen mit der Errichtung von acht Fabriken beauftragt worden, die ausschließlich Rüstungszwecken dienen sollen. Es handelt sich um fünf bekannte Autofirmen und um die Bristol-Flugzeuggesellschaft. Der Bau der Fabriken wird von der Regierung finanziert. Nach ihrer Fertigstellung werden sie mit der Erzeugung beginnen und den für einen Kriegsfall notwendigen Angestellten ausbilden. Sobald die unmittelbaren Erfordernisse der englischen Luftstreitkräfte erfüllt sind, werden die Werke wieder geschlossen. Sie werden jedoch in ständiger Bereitschaft gehalten werden, um bei Ausbruch eines Krieges sofort in Tätigkeit treten zu können.

\*

London, 21. Oktober. (Eita.)

Von einem ersten Konflikt zwischen Lord Ruffield, dem Hauptaktionär der Automobilfabrik „Morris Motors“ und dem britischen Luftfahrtministerium weiß „Evening News“ zu berichten,

Es handle sich dabei um die Rolle, die „Morris Motors“ in dem Aufrüstungsprogramm der britischen Luftstreitkräfte zugebilligt sei. Die Verhandlungen seien ergebnislos abgebrochen worden. Gleichzeitig habe Lord Ruffield beschlossen, die Welle-Flugzeugmotorenfabrik in Birmingham zu schließen, eine Entscheidung, die das Luftfahrtministerium, wie die „Evening News“ berichtet, außerordentlich überrascht habe. Dieses Werk habe kurz vor seiner Schließung einen Auftrag des Luftfahrtministeriums auf mehrere hundert Welle-Scorpio-Motoren für Ausübungsmaschinen erhalten.

Es sei dem Luftfahrtministerium inzwischen gelungen, zur Durchführung der Luftaufrüstung einen Ring von Unternehmen zu bilden, die sich auf den Bau von Flugzeugmotoren spezialisieren sollen und dem nunmehr sechs Firmen angehören. Jede dieser Firmen wird gewisse Motorenteile herstellen, die dann in staatlichen Fabriken zusammengefaßt werden.

Ueber die weiteren Maßnahmen der britischen Regierung zur Verteidigung Londons und anderer Großstädte gegen Luftangriffe veröffentlicht der „Star“ neue Einzelheiten. Danach sind zu diesem Zweck Aufträge im Werte von 4 Millionen Pfund Sterling (120 Millionen Lit) vergeben worden. Unter anderem werde ein neuer Traktorentyp zur raschen Beförderung von Luftabwehrgeschützen von einer Stelle der Stadt zur anderen gebaut. Man habe ferner eine Vorrichtung erfunden, mit deren Hilfe es möglich sei, im Falle eines Luftangriffes für eine schnelle Verflüchtigung der Gasse zu sorgen.

im allgemeinen Ruhe. In der Front von Toledo versuchten die Roten einen Gegenangriff, sie wurden jedoch ohne Schwierigkeiten und unter großen Verlusten zurückgeschlagen. An der Front von Veragua hat ein Aufstand zwischen neun Roten Flugzeugen und einer Kampfstaffel der Nationalisten stattgefunden, wobei sämtliche Apparate der Roten abgeschossen wurden.

### Nationale besetzen Fernando Poo

London, 21. Oktober. (Eita). Wie aus Lagos gemeldet wird, ist die im Golf von Guinea an der westafrikanischen Küste liegende spanische Insel Fernando Poo von den Nationalisten besetzt worden. Nach der Ausweisung des Gouverneurs der Insel wurde eine vorläufige nationalitische Verwaltung eingesetzt. Die Anhänger der marxistischen Regierung wurden gefangen genommen.

### Revolverkampf im Madrider Kriegsministerium

Lissabon, 21. Oktober. (Eita). Der Sonderberichterstatter des „Seculo“ meldet aus Talavera: Flüchtlinge aus Madrid erzählten, daß gestern Abend im Kriegsministerium in Madrid eine Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten Largo Caballero und dem Minister Prieto stattgefunden habe, bei der beiden Minister sich so heftig stritten, daß Caballero seinen Kollegen mit dem Revolver niedergeschlagen habe. Bisher ist diese Nachricht noch nicht bestätigt worden.

Gestern nachmittags verankerten etwa 1500 Frauen eine Kundgebung, bei der sie riefen: „Die Männer an die Front, und die Frauen hinter die Front!“ Diese Demonstration wurde mit vollkommener Gleichgültigkeit ausgenommen.

Burgos, 21. Oktober. (Eita). Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ von zuverlässiger Seite erfährt, geht aus einem abgehörten privaten Rundfunkgespräch hervor, daß zwischen Madrid und Barcelona erhebliche Meinungsverschiedenheiten über die Pläne der roten Madrider Regierung entstanden sind. Der Minister Prieto führe unter Ausnutzung der Erkrankung des Ministerpräsidenten Caballero seinen Plan durch, Madrid zu räumen und die rote Regierung nach Barcelona zu verlegen. Bisher sei dieser Plan auf Widerstand gestoßen. Nach der Einnahme von Oviedo durch die Nationalisten sei aber schließlich beschlossen worden, ihn durchzuführen.

### 8000 Geiseln in Madrid

London, 21. Oktober. (Eita).

Das englische Kabinett wird sich heute voraussichtlich wiederum mit der spanischen Frage beschäftigen. Es wird jetzt damit gerechnet, daß das Parlament bei seinem Wiederauftreten am 29. Oktober sich zunächst in einer Aussprache mit der Nicht-einmischungspolitik befassen werde. In der Presse finden die Bemühungen der Regierung um die Rettung der spanischen Geiseln starke Beachtung. Die englische Regierung soll zu ihrem Schritt insbesondere durch die Nachricht veranlaßt worden sein, daß in Madrid 1000 Frauen als Geiseln verhaftet worden sind. Laut „Daily Telegraph“ ist die britische Regierung sehr besorgt darüber, daß in Madrid rund 8000 Personen als Gefangene oder Geiseln festgehalten werden und über Berichte, wonach im roten Madrid der Plan bestehe, alle zu ermorden, die der Begünstigung der Nationalisten verdächtig sind.

Mit großer Spannung sieht man dem heutigen Zusammentritt der Leitung der Arbeiterpartei entgegen. Vielfach wird ja erwartet, daß die Partei zugunsten der Madrider Marxisten von der Regierung die sofortige Aufhebung des Waffenabschreibungsverbot fordern wird.

„Times“ schreibt: Der Appell des englischen Außenministers an die Parteien in spanischen Bürgerkrieg sei zu begrüßen. Die Festhaltung von Geiseln und noch mehr ihre Mißhandlung und ihre Ermordung sei ein Rückschritt in die barbarischen Methoden der Vergangenheit. Die Nachricht, daß nunmehr auch Frauen als Geiseln verhaftet worden sind, habe in der zivilisierten Welt großen Abscheu hervorgerufen. „Morning Post“ greift die englische Arbeiterpartei aufs schärfste an. Sie wünsche eine Einmischung der englischen Regierung in den spanischen Bürgerkrieg nur deshalb, um der sogenannten „demokratischen“ Regierung von Madrid zum Siege zu verhelfen. Sie denke aber nicht daran, eine Einmischung zu verlangen, um den Gruesstaten der spanischen Marxisten ein Ende zu bereiten. Diese Haltung werde dann als „P a s i f i s m u s“ bezeichnet.

### Italiens Antwort flog nach London

Es fehlt nur noch die belgische Note

London, 21. Oktober. (Eita). Im englischen Außenministerium wurde gestern die Nachricht bestätigt, daß der englische Botschafter in Rom die Antwort der italienischen Regierung auf die englische Note vom 18. September über die Einberufung einer Konferenz der Locarno-Mächte erhalten hat. Die italienische Antwortnote wurde auf dem Luftwege nach London gebracht, wo sie geprüft wird. Ueber ihren Inhalt wird bisher noch nichts bekanntgegeben. Bei dieser Gelegenheit wird bemerkt, daß nur noch die belgische Antwort aussteht. Wenn sie eintreffen wird, ist noch nicht bekannt.

Brüssel, 21. Oktober. (Eita). Nach offiziellen Nachrichten wird die belgische Regierung ihre Antwort auf das englische Memorandum vom 18. September in der nächsten Zeit erteilen. Man nimmt an, daß die Antwort am 21. oder 22. Oktober übergeben werden wird.

### „Keinerlei Optimismus...“

London, 21. Oktober. (Eita). „Evening Standard“ schreibt, daß die deutsche Note über die Konferenz der europäischen Mächte in offiziellen Londoner Kreisen keinerlei Optimismus hervorgezogen habe. Trotzdem werde, wie die Zeitung schreibt, die von dem englischen Kabinett heute zu beratende Antwort auf diese Note im Geiste der Verständigung abgefaßt sein. Unter den augenblicklichen Umständen könne die englische Regierung nicht auf die Zusammenarbeit mit Frankreich verzichten.

## Tubelis antwortet auf zwei Anfragen

Wie berichtet, fand am Dienstag in Kaunas eine Sitzung des Seims statt. Ueber den Verlauf des ersten Teiles dieser Sitzung haben wir bereits gestern berichtet. Nach der Pause erschien Ministerpräsident Tubelis im Seim und beantwortete zwei früher gestellte Anfragen über das Staatswappen und die Nationalflagge sowie über Standesämter.

Bei der Beantwortung der ersten Frage erklärte Ministerpräsident Tubelis, daß sowohl die Nationalflagge als auch das Staatswappen im Jahre 1918 vom Staatsrat festgelegt worden sind. Für die Festlegung des Staatswappens und der Nationalflagge war eine Sonderkommission, bestehend aus Mitgliedern des Staatsrats und Tadas Daugirdas, welcher der beste Sachverständige auf diesem Gebiet war, gebildet worden. Später wurde angeregt, festzustellen, inwieweit das Staatswappen der geschichtlichen Tradition Litauens entspricht. Zu diesem Zweck wurde Ende 1929 eine Kommission von Sachverständigen der litauischen Wappenkunde gebildet, die viereinhalb Jahre tätig war und ein schönes Studium durchführte; die Kommission hielt nicht nur bei bekannten Persönlichkeiten Litauens, sondern auch bei solchen anderer Länder Umfrage. Dies Studium ist bezüglich der Flagge beendet; es hat ergeben, daß die Farben unserer Flagge nicht so einheitlich sind, wie es die Ergebnisse des Studiums zeigen. Auch unser Staatswappen ist ein wenig anders. Wenn man nun die Farbzusammenstellung unserer Flagge ändern will, dann muß man auch die entsprechenden Artikel unserer Staatsverfassung ändern. Es wird daher nicht möglich sein, diese Frage schnell zu lösen.

Bei der Beantwortung der zweiten Frage betonte der Ministerpräsident, daß ein Gesetz über Standesämter, oberflächlich gesehen, als eine gewöhnliche Angelegenheit erscheine. Wenn man diese Angelegenheit aber genau prüfe, dann zeige es sich, daß diese Sache im Zivilkodex eine der wichtigsten sei. Da die Frage der Errichtung von Standesämtern im Zivilkodex einen so bedeutenden und wichtigen Platz einnehmen, sei es fraglich, ob es gut sei, einzelne Teile des Zivilkodex zu ändern. Nachdem der Ministerpräsident noch erklärt hatte, daß bereits eingehende Nachprüfungen stattgefunden haben, betonte er, daß sowohl bezüglich des ganzen bzw. eines Teils des Zivilkodex, die Vorbereitungen

noch nicht so weit gediehen seien, daß man diese wichtigen Fragen leicht lösen könnte. Die Frage der Errichtung von Standesämtern als auch die des Zivilkodex befänden sich heute noch nicht im Stadium einer ernsten Prüfung.

### Rechnungslegung über den Staatshaushalt 1935

Zum ersten Punkt der Tagesordnung, Bericht über den Staatshaushalt des Jahres 1935, nahm Staatskontrolleur Safenis das Wort. Er führte aus, daß man für das Jahr 1935 zunächst Einnahmen in Höhe von 269 131 840 Lit vorgezogen hatte, daß aber später deutlich geworden sei, daß man die Einnahmen zu vorläufig angelegt hatte, denn am Schluß des Jahres betrugen die Einnahmen tatsächlich 280 134 565 Lit. Ebenso haben sich die Ausgaben im Laufe des Jahres geändert. Für die Nationalisierung der Landwirtschaft wurden neben den 20 Millionen Lit veranschlagt und die Zuzahlungen für die landwirtschaftlichen Produkte haben eine Vergrößerung der Ausgaben notwendig gemacht. Die Ausgaben des ganzen Jahres 1935 betragen 267 686 016 Lit. Nach Bezahlung verschiedener Ausgaben blies noch ein Ueberschuß von 2 994 881 Lit übrig. 10,42 Prozent der gesamten Ausgaben des Jahres 1935 sind für die Landwirtschaft gemacht worden, 13,47 Prozent für die Schulen und kulturelle Einrichtungen, 18,26 Prozent für den Verkehr, 23,38 Prozent für den Landeshaushalt und 35,18 Prozent (95 Millionen Lit) für Gehälter.

Die Schuld an das Ausland ist im Jahre 1935 geringer geworden, dagegen ist die innere Schuld durch die Ausgabe der 4/2-prozentigen Innenanleihe im Betrage von 18 Millionen Lit gewachsen. Die gesamte Schuld an das Aus- und Inland betrug am 1. Januar dieses Jahres 105 083 516 Lit.

Die Rechnungslegung für den Staatshaushalt 1935 wurde vom Seim ohne Aussprache entgegengenommen.

h. Kaunas, 21. Oktober. Der Preiskommissar richtete an die Hersteller von Seifenpulver ein Schreiben, das nähere Bestimmungen über die Einhaltung von Standardfortoren für Seifenpulver enthält. Außerdem wird angeordnet, daß auf Packungen des Reinigungsmittels, Waschpulver und Seifen das Nettogewicht enthalten sein muß.

## Polen bekommt wieder einen Marschall

General Abdz-Emigh wird am Unabhängigkeitstage der Marschallstab überreicht werden

Warschau, 21. Oktober. (Eita).

Die polnische Regierungspresse bestätigt die seit einiger Zeit unläufigen Gerüchte über die bevorstehende Ernennung des Generalinspektors der polnischen Wehrmacht, General Abdz-Emigh, zum Marschall.

Wie „Kurjer Czerwony“ erfährt, wird diese Ernennung durch den polnischen Staatspräsidenten am Unabhängigkeitstage, dem 11. November, erfolgen. An diesem Tage wird dem Oberbefehlshaber feierlich der Marschallstab überreicht werden. Das Blatt fügt hinzu, daß die ganze Nation diese Ernennung mit größter Befriedigung begrüße.

Die Würde eines Marschalls von Polen hat bekanntlich bisher außer Marschall Pilsudski nur der französische Marschall Foch bekleidet. Vielfach wird vermutet, daß der 11. November auch der Tag der Verkündung des „ideellen Pro-

gramm“ sein wird, das der Kommandant des Legionärverbandes, Oberst Koc, im Auftrage des Generalinspektors überarbeitet hat und das die Grundlage für die Neuordnung der inneren politischen Verhältnisse sein soll.

### Britische Exportgarantien für China

London, 21. Oktober. (Eita). Die englische Regierung hat den konservativen Vertreter des Unterhauses, Kirkpatrick, zum Vertreter der Exportkreditgarantien für China ernannt. Wie in zuständigen Kreisen verlautet, bestätigt diese Ernennung die vor kurzem verbreiteten Nachrichten, wonach zwischen England und China im Prinzip ein Uebereinkommen für die Gewährung eines Kredits für Investitionen Chinas in der englischen Industrie getroffen sei.

## Cianos Deutschlandreise und der Westpakt

(Von unserem Da.-Korrespondenten)

Berlin, 21. Oktober.

Dienstag, den 20. Oktober, abends, ist der italienische Außenminister Graf Ciano in Berlin auf dem Anhalter Bahnhof angekommen. Der feierliche Empfang durch die Vertreter der Reichsregierung und der nationalsozialistischen Partei entspricht der Bedeutung dieses Besuches. Denn wenn auch die weltanschauliche Verbundenheit der beiden Regime in den letzten Wochen und Monaten durch zahlreiche Reisen führender Persönlichkeiten des Faschismus und des Nationalsozialismus über die Alpen bereits lebendigen Ausdruck gefunden hat, so ist es doch noch etwas anderes, wenn die Außenpolitik bei einer solchen persönlichen Einnahme sozusagen respektmäßig zur Debatte steht. Aufgeregte Zeitungen des Westens beschwichtigen ihre eigene innere Unruhe und Unsicherheit damit, daß ein Pakt zwischen Rom und Berlin jedenfalls nicht abgeschlossen werden solle. Diese Voraussetzungen sprechen nun lediglich für das weiterverbreitete Uebel der „Faktomanie“, von dem sich Deutschland und Italien nie besonders viel Gutes versprochen haben. Wohl aber wird im Rahmen der freundschaftlichen Aussprache, die Graf Ciano in Berlin mit Adolf Hitler und mit den führenden Männern der deutschen Außenpolitik haben wird, jener Pakt zwangsläufig eine erhebliche Rolle spielen, um den in Frankreich und England in den letzten Tagen soviel Kopfschmerzen entstanden ist, nämlich der Westpakt. Wie man weiß, hat die Reichsregierung ebenso wie die französische Regierung, in der vergangenen Woche die letzte englische Einladung vom 18. September beantwortet, und wenn auch über den Inhalt dieser Schriftstücke nichts verlautet als mehr oder weniger gewagte Kombinationen, so hat im Gegenteile das internationale Echo der belgischen Neutralitätserklärung die wahre Lage hell beleuchtet.

In Deutschland ebenso wie in Italien hat man volles Verständnis dafür, daß ein so exponiertes gelegenes Land wie Belgien eine ausschließliche und vollkommen belgische Politik treiben will und daß König Leopold am Vorabend einer so wichtigen Konferenz den Großmächten eindeutig zu verstehen geben wollte, daß er erstens auf

Sicherheit durch Selbstschutz nicht verzichten und zweitens sein Land nicht einer überhöhten kollektiven Sicherheit aufopfern wolle. Selbst in der Tschechoslowakei werden bereits beifällige und besorgte Stimmen hierzu laut, was nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß eben noch die Prager Außenpolitik Litwinow in seiner von Blum aus guten Gründen abgelehnten Forderung unterstützte, militärische Ausführungsbestimmungen zum Sowjetpakt zu treffen. Derartige Generalstaatsabreden sind nun den Belgiern zwar recht gut bekannt, aber anscheinend sehr viel weniger sympathisch, und das Merkwürdige dabei ist weniger das geringe Verständnis in Frankreich für die neuerliche Zurückhaltung eines alten Freundes, als der Ton der englischen Kommentare. In Deutschland war man einigermaßen erstaunt, den Fall Belgien in der Londoner Presse ganz offen vom Gesichtspunkt einer britischen militärischen Flugbasis auf dem Kontinent behandelt zu sehen. Man darf annehmen, daß die englische Forderung nach eigener Garantie, die sich vom alten Locarno grundsätzlich entfernt, in den deutsch-italienischen Gesprächen dieser Tage eine gewisse Rolle spielen wird. Im übrigen wird Botschafter v. Ribbentrop, der unmittelbar nach dem Besuch des Grafen Ciano sich auf seinen Londoner Posten begeben dürfte, Gelegenheit haben, die deutschen Schlussfolgerungen aus der Westpaktfrage, wie sie sich heute darstellt, den englischen Staatsmännern auch persönlich mitzubringen.

Mallau, 21. Oktober.

Die Turiner „Stampa“ schreibt zu dem Besuch des italienischen Außenministers Ciano in Berlin: Es sei nicht denkbar, daß sich die Vertreter von zwei aufbauenden Regierungsformen, die des faschistischen und des Hitlerischen Regimes, zu einem Höflichkeitensbesuch ohne genaueren Zweck und ohne ein bestimmtes Programm trafen. Die im einzelnen dargelegten Aufgaben des Aufbaues und der Gemeinsamkeit der politischen Gesichtspunkte der beiden Staaten bilden, wie das Blatt weiter ausführt, eine ausgezeichnete Voraussetzung und ein günstiges Vorzeichen für die Berliner Zusammenkunft. Es stehe fest, daß Deutschland und Italien den Frieden wünschten und für den Frieden

## Bekanntgabe des Jugnater Urteils verschoben

h. Kaunas, 21. Oktober. Die für Dienstag angekündigte Bekanntgabe der Begründung des Urteils im Jugnater Prozeß ist nicht erfolgt. Wie man hört, wird die Veröffentlichung erst Ende dieser Woche erfolgen.

## Gesekentwurf über die Militärdienstpflicht vor dem Seim

h. Kaunas, 21. Oktober.

In der morgigen Seimsitzung wird das Ministerkabinett einen Gesekentwurf über die Militärdienstpflicht zur Beratung unterbreiten. Der Entwurf enthält 260 Artikel und befaßt sich im wesentlichen mit folgenden Gebieten: Feststellung des Begriffs Soldat, die Pflichten der Soldaten, die Pflichten der Vorgesetzten, Spezialitäten des Militärdienstes, Rangordnung der Soldaten, Rechte der Soldaten und ihrer Familien, Zuteilungen, Beförderungen, Abkommandierungen, Bescheinigungen, Beschwerden über Atteste, Ferien, Entlassung aus dem Militärdienst, Dienstpapiere, Auffassung des Offizierstandes, Beförderungen, Versetzungen an einen anderen Ort, Entlassungen, Offiziere der Reserve, Einberufung der Reservisten zur Übung, Uebernahme der Reservisten in den aktiven Dienst, Einberufung zum Militär, Uniform und Wache, Unterfuchung der Soldaten, Entlassung aus der Reserve, Strafen, Dienst der Unteroffiziere, Dienst der Zivilangestellten. Sobald dieses Gesetz in Kraft tritt, tritt eine Reihe anderer Gesetze, welche die einzelnen Gebiete in Sondergesetzen behandeln, außer Kraft, so das Gesetz über Dienstgrade in der litauischen Armee, das Gesetz über die Rangordnung militärischer Beamter, das Gesetz über die Rangordnung der Offiziere usw.

## Rückkehr der 4000 litauischen Landarbeiter aus Lettland

h. Kaunas, 21. Oktober. Wie alljährlich, so haben sich auch dieses Frühjahr gegen 4000 Landarbeiter nach Lettland begeben, um Feldarbeiten zu verrichten. Nach Beendigung der Feldarbeiten kehren sie jetzt wieder in größeren und kleineren Partien aus Lettland nach Litauen zurück. In diesem Jahr ist die Frage der Entlohnung der Arbeiter in einer glücklicheren Form gelöst worden, als im Vorjahr, denn in diesem Jahr erhielten die Arbeiter während der Enlohnung nur einen Teil ihres Verdienstes ausgezahlt, während der Rest durch die Post ihnen nachgeschickt wird. Dies hat sich als notwendig erwiesen, weil in den früheren Jahren viele Arbeiter ihren ganzen Verdienst in Lettland verbraucht, so daß sie verschiedene Male einmal Geld zur Rückreise in ihre litauische Heimat hatten. Inzwischen haben sich aber in diesem Jahr infolge der Schwierigkeiten ergeben, als durch die Abwertung des Lats der tatsächliche Verdienst der Arbeiter am Schluß der Arbeitszeit geringer ist.

## Ueber 9000 Schweine aufgekauft

h. Kaunas, 21. Oktober. In der vergangenen Woche hat die „Maistas“-Gesellschaft insgesamt 9125 Schweine von den Landwirten aufgekauft, darunter befanden sich 7882 Bacon- und 1243 Fetteschweine. Gegenüber der Vorwoche ist dies eine Steigerung um 1054 Stück.

den arbeiten wollten. Die internationale Lage sei heute durch Verwirrung, Unsicherheit und Unbeständigkeit gekennzeichnet. Unter diesen Umständen könne ein engeres deutsch-italienisches Zusammengehen, also eine Verabredung zwischen zwei starken und entschlossenen Staaten, die genau wissen, was sie wollten, den ersten festen Grundstein für die Aufrichtung einer neuen Ordnung bilden, die den zukünftigen Erfordernissen der europäischen Völker besser Rechnung trage.

„Gazetta del Popolo“ erklärt: Wenn der Besuch des Grafen Ciano keinen konkreten Zweck und kein politisches Ziel hätte, so würde er gar nicht erfolgen. Einfache Höflichkeit oder Unterhaltungsbesuche im Auslande wären für den Außenminister eines so realistischen Landes wie des faschistischen Italiens jetzt nicht an der Zeit. Europa sei seit dem Weltkrieg niemals so tief aufgewühlt gewesen wie jetzt. Der Völkerbund liege mitten in der Krise. Das völlige Zerbrechen der natürlichen und lebenswichtigen Erfordernisse Deutschlands und Italiens sei der Hauptgrund für ihre Ablehnung von der Genfer Einrichtung gewesen, die eine Deute der Freimaurerei und des Sozialkommunismus geworden sei. Der Kommunismus vermissfällige seine Anstrengungen in Europa; seine Tätigkeit mache sich in Spanien, Frankreich, Belgien und auch in England bemerkbar. Frankreich scheine wie gelähmt durch das Eindringen des Kommunismus. England hätte die Politik der Vereinigung verfolgen können, aber es habe nicht gewollt. Auch heute sei die durch aus jene systematische Vorbereitung für einen Westpakt, die Italien und Deutschland als unerlässlich bezeichnet hätten. Belgien habe durch seine Rückkehr zur Neutralität der ganzen Auffassung, wie Völkerbund, Locarno-Pakt, Versailler Vertrag und Militärbündnis mit Frankreich einen Fehltritt verfehlt. Es sei eigenartig festzustellen, daß England und Frankreich, während sie Deutschland in Abmachungen zur Sicherung ihrer Gebiete hineinzwängen wollten, niemals die einmaligen Dispositionen aus den Augen verloren, um gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen. Das gelte klar aus dem gegenwärtigen Manöver hervor, mit dem man neue Verpflichtungen von Belgien herauszuziehen wolle. Wenn Deutschland Italien Unterstützung gelte, so sei auch Italien Deutschland nützlich gewesen. Wahre Allianzen seien nicht auf ein Stück Papier geschrieben, sondern ergäben sich aus der Uebereinstimmung der Interessen. Keiner könne sich bedroht fühlen, weil Deutschland und Italien nichts anderes als den Frieden und die Eintracht wünschten.

Rom, 21. Oktober. (Eita). Mussolini empfing am Dienstag vormittag den Reichsführer der SS. und Chef der deutschen Polizei, Himmler.



## Memel, 21. Oktober

### Zum Wechsel im Gouvernement

Zum Wechsel im Gouvernement des Memelgebiets werden vom Präsidenten der Republik A. Smetona die nachstehenden Erlasse im „Amtsblatt des Memelgebiets“ vom 20. Oktober veröffentlicht:

„Auf Grund der Verfassung des Litauischen Staates (§ 50) sowie der Konvention über das Memelgebiet zwischen Litauen und dem Britischen Reich, Frankreich, Italien und Japan (Anhang I Artikel 2) sowie auf Grund des Vorschlags des Ministerpräsidenten (vom 15. Oktober 1936 Nr. 603) entsetze ich mit Wirkung vom 15. Oktober 1936 ab den Gouverneur des Memelgebiets Vladas Kurkauskas gemäß eigenem Antrage aus seinem Amte.“

„Auf Grund der Verfassung des Litauischen Staates (§ 50) sowie der Konvention über das Memelgebiet zwischen Litauen und dem Britischen Reich, Frankreich, Italien und Japan (Anhang I Artikel 2) sowie auf Grund des Vorschlags des Ministerpräsidenten (vom 15. Oktober 1936 Nr. 603) ernenne ich mit Wirkung vom 15. Oktober 1936 ab den Diplomjuristen Jurgis Kubilius zum Gouverneur des Memelgebiets.“

### Das Präsidium des Landtags beim Gouverneur

Das Präsidium des Memelländischen Landtages ist gestern mittag vom Gouverneur des Memelgebiets Kubilius empfangen worden. Die Unterredung dauerte etwa eine Stunde.

### Vom Hafen

Dienstag nachmittag nahm der Motorsegler „Henni“ den auf Strom liegenden Dreimaßschoner „Julia“, der Memel als Nothafen angelaufen hatte, ins Schlepp und ging mit ihm bis vor die Molen. Hier setzte der Segler „Julia“ Segel, um seinen Bestimmungshafen Rotta zu erreichen, während Motorsegler „Henni“ in entgegengesetzter Richtung Danzig zustrebte. Der kleine schwedische Dampfer „Elite“ hat seine acht Reisen von Elite nach Memel beendet und lief Dienstag nach Elite in See. Dampfer „Gotland“ verließ Memel mit 1200 Festmetern Langholz, um nach Gent zu dampfen.

Eingekommen ist von Antwerpen in Ballast der griechische Dampfer „Panis“. Er machte im Winterhafen zwischen den Dalben fest und nimmt Eisenpapierholz für Schweden über. Dampfer „Vineta“ lief von Stettin mit 250 Tonnen Koks und Stückgütern ein. Von Dänemark lief der lettische Dampfer „Bartva“ ein, der im Winterhafen Eisenrollen für Southampton übernimmt. Gleichzeitig ladet der schwedische Dampfer „Ludwig“ in der oberen Dange Eisenrollen für Kopenhagen. Dampfer „Sesostriis“ ist mit seiner Papierholzladung von Leningrad eingelaufen und löcht sie in Binnensfahrzeuge. Weiter lief der kleine estische Dampfer „Saturn“ mit einer Ladung Zement ein. Mittwoch früh liefen die Motorsegler „Ranfel“, „Genna“, „Epes-Mutis“, „Jantje Epena“

### Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Frühurnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Technischer Ratgeber. 17,15: Schallplatten. 17,30: Vortrag. 17,45: Gesang. 18: Landesschau und Allgemeinheit. 18,15: Schallplatten. 18,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Nachrichten. 19,15: Programm. 19,30: Konzert. 20: Vorträge. 20,15: Gesang. 20,40: Vortrag. 20,55: Konzert. 21,35: Schallplatten. 21,50: Etia-Nachrichten. 21,55: Tanzmusik.

Memel (Welle 531). 6,30: Andacht, Zeit, Wetter, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 17: Aus Kaunas. 18: Deutsche Vorlesung. 18,15: Aus Kaunas. 20: Informationen. 20,15: Aus Kaunas. 20,40: Litauischer Unterrichtsbericht. 21,20: Samara-Mitteilungen. 21,35: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Schallplatten. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,40: Konzert. 9,30: Für junge Hausfrauen. 10: Schulfest. 11,20: Landfest. 12: Mittagskonzert. 14,10: Buchbesprechung. 14,25: Allerlei. 15: Spiele für Kinder. 15,25: Liebesbriefe und Ständchen. 16,10: Schallplatten. 17,45: Olympiakämpfer besuchen Ostpreußen. 18: Konzert. 20,10: Tanzabend. 22,40: Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Frühkonzert. 10: Schulfest. 11,05: Herbstarbeit im Garten. 11,30: Landfest. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Für Frauen. 16: Nachmittagskonzert. 17,50: Der Dichter spricht. 18,50: Niederländische Lieder. 19: Guten Abend, lieber Hörer. 20: „Der Troubadour“, Oper. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Ausklang.

Berlin (Welle 357). 19,15: Klaviermusik. 20,10: Tanz nach Wunsch. 22,30: Tanzmusik.

Breslau (Welle 316). 19: Altwelber Sommer. 20,10: Tanz nach Wunsch. 22,30: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 332). 19: Altwelber Sommer. 20,10: Litz-Konzert. 22,30: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 382). 19: „Am Strom“, Hörspiel. 20,10: „Heut tanzen wir“ 23: Tanzmusik.

München (Welle 405). 19: Franz Litz. 20,10: Abendkonzert. 21,10: Kleingarten. 22,45: Kammermusik. 23: Stuttgart (Welle 523). 20,10: „Heut tanzen wir“. 22,30: Tanzmusik. 24: Schallplatten.

Wien (Welle 607). 19,30: Das ist der Zauber der Musik. 21,10: Versspiel. 22,20: Schallplatten. 23,35: Tanzmusik.

Beromünster (Welle 540). 19,40: Lieder und Musik. 20,55: Schweizer Musik. 21,10: Violin- und Klaviermusik. 21,30: Stockholm (Welle 426). 19,30: Violin- und Klaviermusik. 20,45: Orchester- und Gesangskonzert. 22: Mißhaub-Konzert.

und „Mina“ ein. Sämtliche Motorschiffe sind leer und werden in Memel Holzladung erhalten.

### Drei Fahrraddiebe in Umerge festgenommen

Sie haben Fahrräder in Memel gestohlen

Dem Kriminalpolizeiamt wurden drei Fahrraddiebe zugeführt, die vor einiger Zeit im Kreise Umerge festgenommen wurden. In ihrem Besitz wurden gleichzeitig drei Fahrräder gefunden, die nach den getroffenen Feststellungen aus der Stadt Memel entwendet sind. Nach Abschluß der polizeilichen Ermittlungen werden die Täter dem Amtsgericht zugeführt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie noch weitere Fahrraddiebstähle verübt haben.

### Die erste Märchenvorstellung: „Dornröschen“

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Heute, Mittwoch, wird im Anrecht gelb die Operette „Drei arme kleine Mädel“ wiederholt. Hanns Johsts „Der Einsame“ wird am Donnerstag im Anrecht blau gegeben. Um der Jugend den Theaterbesuch zu ermöglichen, der nicht allein auf die Festzeiten beschränkt bleiben soll, bringt das Deutsche Theater bereits in der nächsten Woche die erste Märchenvorstellung. Zur Aufführung gelangt die Komödie für Kinder „Dornröschen“ von Goerner.

\* Das Gesetz über die Schulpflicht im Memelgebiet, das, wie bereits berichtet, am Freitag vom neuen Gouverneur Kubilius unterzeichnet wurde, ist in Nr. 117 des „Amtsblatts des Memelgebiets“ vom 20. Oktober 1936 veröffentlicht worden.

\* Abregeln des Rad-Sport-Memel. Der Rad-Sport-Memel beendete am letzten Sonntag seine Saison mit dem traditionellen Abfahren. Leider war das Wetter für diese letzte radSPORTliche Veranstaltung dieses Jahres so ungünstig, daß

man sich entschloß, die Räder bei der Abfahrt zu Hause zu lassen, um mit einem Autobus die Schlußfahrt der RadSaison vorzunehmen. Die Beteiligung war, wenn man das schlechte Wetter, das fast den ganzen Tag über tobte, in Betracht zieht, sehr gut. Um 1 Uhr mittags begann die fröhliche Fahrt, die als Ziel das Gasthaus Buddelkehmen hatte. In Buddelkehmen entwickelte sich bald ein lustiges Treiben der RadSPORTler. Da wurde getanzt und gefeiert. Musik gab es, und bei fröhlicher Unterhaltung ließ man sich einmal die Freuden des letzten Radfahr-Sommers auferstehen. Erst um 8 Uhr abends erfolgte der Aufbruch, für viele noch viel zu früh. Der Autobus führte die RadSPORTler wieder Memel zu.

Falsches Fälschstück. Am Dienstag hat ein Kaufmann in einem Geschäft in der Ribauer Straße von einem besser gefleideten jungen Mann, der litauisch sprach, ein falsches Fälschstück vereinahmt.

\* Ein Unfall ereignete sich Mittwoch vormittag auf dem Platz der Ekiporas in Schmelz. Der Arbeiter Petras Dinotas, Mühlenstraße Nr. 49 wohnhaft, war beim Riekarren beschäftigt. Dabei glitt er aus und zog sich eine so schwere Verletzung am linken Fuß zu, daß er mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

\* Diebstähle. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Siekeri und Maschinenfabrik „Glückauf“ in der Steintorstraße ein Einbruchdiebstahl verübt. Aus dem Kontorraum haben die Täter folgende Gegenstände entwendet: ein Paar schwarze Herrenschürhübe, Größe 44, eine blaue Schürmühle, ein dunkelblauer Damenschirm und ein Liter Äpfel. Außerdem haben die Täter sämtliche Schubladen durchwühlt. — In derselben Nacht wurde bei der Firma Rabinowicz und Spitz, ebenfalls in der Steintorstraße, ein Einbruch verübt. Die Täter haben mit einem Stemmmeißel die Schreibtischschublade erbrochen. In der Schublade fanden sie den Schlüssel zum Geldschrank und entwendeten aus diesem 225 Lit, davon 195 Lit in Papiergeld, bestehend aus 10- und 5-Lit-Scheinen und das übrige Hartgeld. — Am Montag wurde aus dem Garten des Hauses Wallstraße 8 eine Zinkwanne, Größe 80 Zentimeter, im Werte von 14 Lit entwendet. — Am Sonnabend gegen 18 Uhr wurde einer alten 70-jährigen Frau in der Präsident-Smetona-Allee kurz hinter dem Holzplatz Rasthof von einer männlichen Person ihre Handtasche, die sie über den Arm

gehängt hatte, entrisen. Der Täter flüchtete in Richtung nach der Post zu. Es handelt sich um eine große schwarze Handtasche, die ein schwarzes Portemonnaie mit 14 Lit Kleingeld, einige Schlüssel und etwas Nahrungsmittel enthielt.

### Vom Markt

Das Angebot läßt nach. — Die „ersten“ Weidenkäpchen

Ewiger Kreislauf der Natur: jeder andere Ort wäre wohl geeigneter, darüber Betrachtungen anzustellen, als der Markt. Und doch, so sonderbar es scheint, liegen Werden und Bergehen auf dem Markt sehr nahe beieinander. Die letzten Tomaten sehen bleich und gelblich aus ihren Risten, letzte Herbstblumen lassen müde ihre farbigen Köpfe hängen — und einige Schritte weiter spritzen schon die „ersten“ Weidenkäpchen des neuen Frühlings, wo es noch nicht einmal Winter geworden ist. . . .

Tritt bei den großen Sonnabendmärkten die Abnahme des Angebots auch nicht so augenfällig vor, so merkt man den Rückgang bei den Mittwochmärkten um so deutlicher. In der Marktstraße wird der Buttermarkt immer kleiner. Dafür füllt sich aber die Fleischhalle auch Mittwochs bis auf den letzten Platz, und an den Eingängen haben Geflügelverkäufer ihre Tische aufgebaut. Einen Umschwung hat es auch dem Fischmarkt gegeben, wo nach dem großen Fisch-Angebot der letzten Märkte jetzt fast nur Seefische zu haben sind. Bemerkenswert sind die vielen Haie, die nun nach Beginn der Schutzzeit auf den Markt gebracht werden.

Butter kostete 1,10—1,30 Lit je Pfund; Eier waren für 11—13 Cent je Stück zu haben.

Von Geflügel kosteten Gänse 4,50—5 Lit, Enten 3,50 Lit, Kuckuck 1—1,40 Lit, Tauben 50—60 Cent, Rebhühner 1 Lit je Stück. Hasen waren für 2,50 bis 3 Lit je Stück zu haben.

Vereinzelt gab es noch Tomaten, die sehr klein waren, für 50—60 Cent je Pfund. Der Frost hat alle noch im Freien befindlichen Tomaten vernichtet. Äpfel waren für 30—50 Cent je Liter zu haben. Milder gute Früchte konnte man schon für 10—20 Cent je Liter erhalten. Birnen waren nur an vereinzelt Stellen zum Verkauf gestellt. Sie sollten 1—1,80 Lit je Liter kosten. Moosbeeren waren für 30—40 Cent am Markt. Salat kostete 10 Cent je Kopf, Rosenkohl 50 Cent je Liter, Blumenkohl 40—50 Cent, Weißkohl 10 Cent und Rotkohl 20 Cent je Kopf, Karotten 10 Cent je Bund, Kressen 30 Cent je Portion.

Auf dem Fischmarkt gab es Dorsche für 6—8 Cent, Rache für 2 Lit, Aale für 1—1,50 Lit, Hechte für 30—60 Cent, Ziefen für 50 Cent, kleine Zandern für 40 Cent, große Zandern für 0,80—1 Lit, Zärthen für 20—50 Cent, Flundern für 30—50 Cent, Barje für 20—40 Cent je Pfund.

Die Preise in der Markthalle bei den Fleischern waren unverändert. Auf dem Marktplatz an der Dange waren die Preise für Kartoffeln etwas gefallen. Man konnte am Mittwoch schon für 2,20 bis 2,80 Lit einen Zentner Kartoffeln bekommen.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 20. Oktober 1936

Gestorben: Arbeiterfrau Bertha Eckert, geb. Kalweit, 65 Jahre alt, Arbeiter Kazys Makauskas, 54 Jahre alt, von hier; Petras Milevicius, 15 Jahre alt, von Schompetern, Kreis Memel.

vom 21. Oktober 1936

Geboren: eine Tochter: dem Mähenmacher Smuelis Epsteinas von Laurage.

Gestorben: Arbeiterin Ella Marie Anna Gintaut, 22 Jahre alt, Kaufmann Rudolf Burack, 78 Jahre alt, Musikdirektorin Maria Fliege, geb. Perwo, 76 Jahre alt, von hier.

### Heydekrug, 21. Oktober

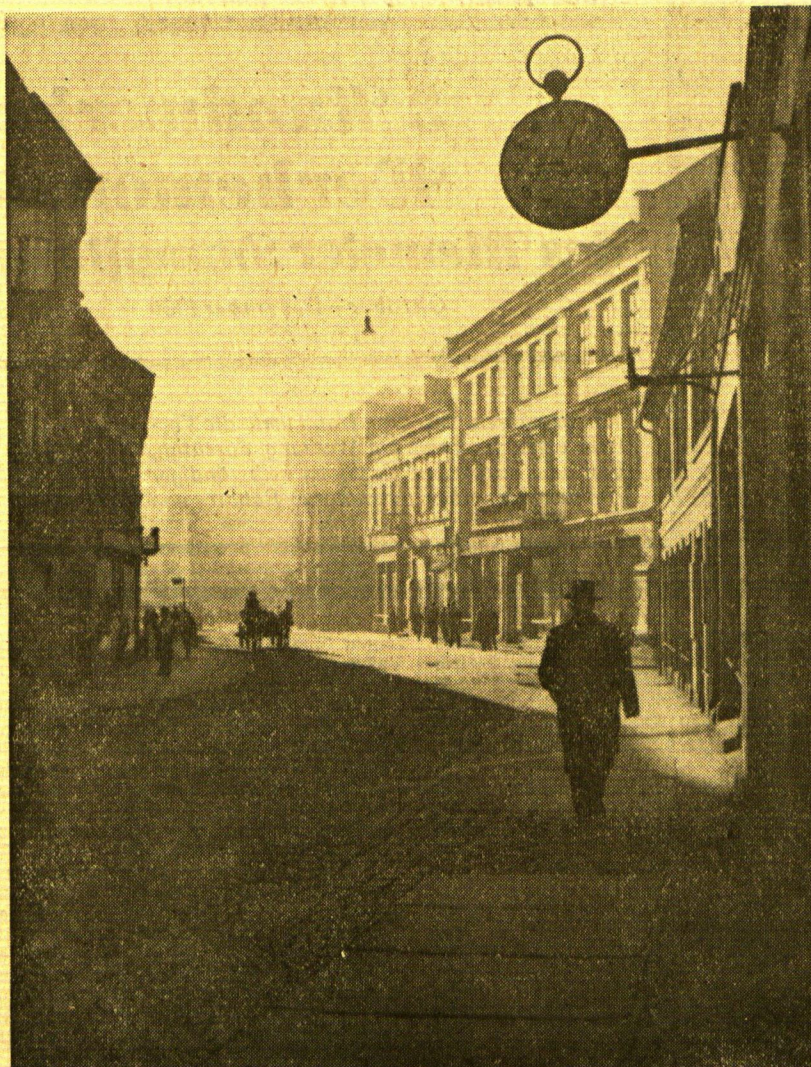
#### Die letzte Predigt des Superintendenten Jopp in Werden

Der letzte Sonntag war für die Kirchengemeinde Werden ein wehmütiger Tag, denn zum letzten Mal betrat ihr Seelsorger, Superintendent Jopp, Altar und Kanzel. Seit 1909 hat er der Gemeinde in vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit gedient; zum 1. November d. Js. tritt er, wie wir bereits berichtet, nunmehr nach einer arbeitsreichen Dienstzeit in den Ruhestand.

Das Gotteshaus füllte sich bald trotz des schlechten Wetters. Neben den Kirchgängern aus dem Kirchspiel Werden sah man sehr viele aus der Gemeinde Heydekrug, die der aus dem Dienst Scheidende bis zur Abtrennung des Kirchspiels Heydekrug 1913 seelsorgerisch versorgt hat. Auch waren mehrere Geistliche erschienen. In seiner Abschiedspredigt, der er 1. Corinth 15, V. 58 zugrunde legte, sprach er über das tiefste Wesen des Christentums, wie er es auch wöchentlich im Gottesdienst und bei allen anderen Amtshandlungen verkündigt hat: „Christus ist unseres Glaubens Grund, unserer Liebe Kraft und unserer Hoffnung Ziel.“

Im Namen des Evng. Konfistoriums in Memel dankte dann Konfistorialrat Reibys Superintendent Jopp für seine Amtsführung und wünschte ihm und seiner Familie auch für die Zeit des Ruhestandes Gottes Segen. Die Schlussliturgie hielt der Pfarrer der memelländischen Kirche, Pfarrer Wömeleit-Schwarzort.

Der Posaunenchor und der Kirchenchor, beide aus Heydekrug, gaben dem Gottesdienst den würdigen Rahmen. In der Seele tief bewegt, verließen



### Morgensonne in den Straßen

Wenige Minuten vor acht. Die Straßen sind voller hastender Menschen, die ihrer Werkstätte, ihrem Büro, ihrem Geschäft zuweilen. Sie haben keine Zeit, auf ihre Umwelt, auf den schönen Vorvor-morgen zu achten, der von Sonnenstrahlen durchflutet ist.

Wenn wir im Sommer morgens aus der Tür treten, steht die Sonne schon immer hoch am Himmel. Aber in dieser Zeit, wenn die Sonne jählich spät am Horizont emporkommt, dann haben die Straßen ihren eigenen Reiz. Da liegen auf der einen Seite schwere Schatten, während auf der anderen Seite das Sonnenlicht gegen die Mauern

fällt, seltsame Lichter und Schatten erzeugend. Da blüht es auf den dunklen Fensterstößen auf, da glitzern die morgennassen Fensterbleche.

Gest man der Sonne entgegen die Straße entlang, so verwandeln sich die entgegenkommenden Leute, Fuhrwerke und Autos in phantastische Schattenwesen, deren Schritte auf dem Pflaster entlangklappern. Gätten wir doch am Morgen ein wenig mehr Zeit, auf die Schönheiten der morgenerfrischen Straßen, auf das Licht- und Schattenspiel auf Pflaster und Wänden, auf den Silberstaub der gegen die Sonne wehenden Dampfwolken zu achten. Aber es ist ja schon wenige Minuten vor acht. . . . Hak.

Die Buhler des Gotteshaus. In aller Herzen war ein Gebet: „Gott segne und behüte euch!“

\* Die Ziehung der Lotterie des Handwerkerbundes Heydekrug findet am Donnerstag, dem 2. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Schützenhaus in Memel statt. Der Handwerkerbund macht darauf aufmerksam, daß Lose für diese zum besten des Altersheims für Handwerker in Heydekrug veranstaltete Lotterie auch am Donnerstag bis 5 Uhr nachmittags noch in den Geschäften Munk und Schoffau in Heydekrug und im Bürohaus Siebert & Cie., am Schalter des „Memeler Dampfboot“ und im Schützenhaus in Memel verkauft werden.

\* In dem Bericht über die Generalversammlung des Rudervereins Heydekrug ist ein Irrtum unterlaufen. Es muß richtig heißen: Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Dr. Rantisch, zum Schriftführer Kutruss, zu dessen Stellvertreter Sakusch und zum Kassierern Dommasch gewählt.

\* Fahrrad gestohlen. Dieser Tage wurde dem Besitzer Hans Pallofs aus Warsdehnen ein Damenfahrrad, welches er auf dem Hof der Gastwirtschaft Günther in Heydekrug untergestellt hatte, gestohlen. Es handelt sich um ein Rad mit der Marke „Dgw“ und der Nr. 185 478. Das Rad hat schwarzen Rahmen; die hintere Bereifung war rot, die vordere schwarz.

Stadtsammlische Nachrichten

Heydekrug. Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Otto Rober-Heidekrug; dem Hochbauarchitekten Kurt Annes-Werden; dem Arbeiter Fritz Wenzel-Heidekrug; dem Fabrikanten Rudolf Wolting-Werden. Eine Tochter: dem Arbeiter Georg Meyruth-Heidekrug; dem Arbeiter George Kaulig-Heidekrug; dem Postmeister Kazys Ulatis-Heidekrug; dem Besitzer Johann Kiehl-Werden. — Geschickliche: Postangestellte Jurgis Malone mit Tochter Bronislava Walsyte, beide aus Heydekrug; Schuhmachermeister Franz Gustav Schwarz mit Wittin Ewe Wöffels, beide aus Heydekrug; Bauer George Wilhelm Megies-Kollechen mit Wittin Johanna Krichwager-Heidekrug; Schneider Georg Dregelles mit Gerta Paula Goebke, beide aus Heydekrug. — Gestorben: Gerichtskanzlistenwittwe Auguste Wof, geb. Michael, 68 Jahre, aus Heydekrug; Arbeiterin Ella Meyer-Heidekrug, 30 Jahre; Bahnwärter i. R. August Hinz-Heidekrug, 87 Jahre; Besitzer Georg Szallies-Szillnuten, 68 Jahre; Arbeiterin Ida Dulles-Heidekrug, 67 Jahre; Kind Hannelore Schermann-Heidekrug, 10 Tage; Arbeiter David Samus-Heidekrug, 38 Jahre; Wittin Marie Glöbels-Sobehnen, 63 Jahre; Besitzer Friedrich Weisbal-Schäfen, 64 Jahre; Besitzerin Gertrud Brandt-Wilkschäten, 15 Jahre; Kind Herbert Günther Weisbal-Heidekrug, 6 Monate; Angestellte Marie Kraushals-Gulmen-Jensen, 20 Jahre; Justizobersekretär a. D. Max Schumann-Heidekrug, 59 Jahre; Kind Kiehl-Heidekrug, 3 Stunden; Kind Franz Bernhard Wenzel-Heidekrug, 14 Tage.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Zustände etc. nur die postgeschickliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

E. Str. Heydekrug. In Litauen gibt es eintrige Glasfabriken. Wenden Sie sich bitte an die Handels- und Industrie-Kammer in Kaunas, die die näheren Adressen mitteilen wird.

F. R. Kaunas. Keiner Firnisstift hält sich etwa ein bis zwei Jahre weid, so daß Sie ihn mit dem Messer in dieser Zeit leicht entfernen können. Sie können den Kitt herstellen. Das Verhältnis ist 1:5. Auf ein Kilo Firnis kommen fünf Kilo Schlemmfreide.

Gans W. Wenden Sie sich bitte an die Rekrutierungskommission, die sich auf der Kommandantur in Memel, Ribauer Straße, befindet. Hier werden Sie genaue Auskunft über den freiwilligen Eintritt in das litauische Heer erhalten.

Ganna R. In Memel gibt es ein Säuglingsheim. Ueber die Ausbildung als Säuglingspflegerin erhalten Sie nähere Auskunft beim Magistrat.

P. S. W. 101. Unserer Ansicht nach ist der Vermieter verpflichtet, dafür zu sorgen, daß der Ofen heizungsfähig ist. Im übrigen entscheidet über Mietzfreiheit das Amtsgericht.

1000. S. L. Wenn Sie glauben, daß die Miete, die der neue Hauswirt von Ihnen verlangt, für eine zwangsbewirklichtete Wohnung zu hoch ist, dann wenden Sie sich mit einem Antrag auf Abschätzung der Wohnung an das Wohnungsamt. Bis zur Entscheidung durch das Wohnungsamt brauchen Sie eine höhere Miete nicht zu zahlen.

Memelgau

Kreis Memel

Pfarrer Szallies gestorben. Dieser Tage ist Pfarrer Szallies, der mehrere Jahre an der Kirche in Wannaggen amtierete, in Kautenberg in Ostpreußen gestorben. Szallies war früher Missionar. Später war er Pfarrer im Rheinland und kam im Jahre 1928 nach Wannaggen, wo er bis 1935 tätig war. Da er Reichsdeutscher war, erhielt er im vergangenen Jahr die Pfarrstelle in Kautenberg in Ostpreußen. Jetzt ist Szallies im Alter von 66 Jahren gestorben.

Am Mittwoch, dem 11. November 1936, 9 Uhr vormittags, findet die Mitgliederversammlung der Entwässerungsgenossenschaft Kurwe-Wiesen bei Wall-Pröhl statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Neuwahl des Vorstandes, 2. Neuwahl des Kassierers, 3. Verschiedenes.

Kreis Heydekrug

Die Taubstummenanstalt zieht um

bl. Ruh, 21. Oktober.

Am Dienstag wurde in Ruh die gesamte Einrichtung der Taubstummenschule, die sich bisher in den Räumen des Gerichtsgebäudes befand, auf drei Transportwagen verladen und nach Memel abtransportiert, wo sich fortan die Taubstummenanstalt in der früheren Rettungsanstalt befinden wird. Ebenso haben der Leiter sowie ein Lehrer ihren Umzug nach Memel bereits bewirkt. — Da der bisherige Brückenpächter der Petersbrücke mit der Zahlung des vertragsmäßigen Pachtgeldes im Rückstande geblieben ist, ist von Seiten der Gemeindeverwaltung Ruh das Pachtverhältnis am 5. Oktober gelöst worden. Mit dem Einziehen des Brückengel-des ist vorläufig für Rechnung der Brückenverwaltung der ehemalige Postbeamte Arthur Szallies beauftragt worden. — Mit der Reparatur des Stegerturms am Strichenhaus, der bekanntlich vor einiger Zeit durch Blitzschlag schwer beschädigt wurde, ist dieser Tage begonnen worden, nachdem die Ostpreussische Feuerzsjetät die Entschädigungssumme festgesetzt hat.

Sturmschäden. — (Stauwasser.) Der am letzten Sonntag Abend aus Südwest aufgekommene Sturm hat die Hafensäume bei Kuten erneut unter Wasser gesetzt und alle Fischereifahrzeuge von ihrer Verankerung gerissen und aufs Land getrieben. Das Vieh, das bisher am Tage auf der Hafenschwelle gebracht wurde, mußte eingestallt werden. Der Südweststurm überflutete die niedrig gelegenen Wiesen, insbesondere die rechts der Winge. Auch das Pflaster bei Kullischen ist unter Wasser gesetzt, so daß der Weg nach Heydekrug für Fußgänger zur Zeit nicht passierbar ist.

Stadtsammlische Nachrichten

Heidekrug. Geboren: dem Arbeiter Otto Rober-Heidekrug; dem Hochbauarchitekten Kurt Annes-Werden; dem Arbeiter Fritz Wenzel-Heidekrug; dem Fabrikanten Rudolf Wolting-Werden. Eine Tochter: dem Arbeiter Georg Meyruth-Heidekrug; dem Arbeiter George Kaulig-Heidekrug; dem Postmeister Kazys Ulatis-Heidekrug; dem Besitzer Johann Kiehl-Werden. — Geschickliche: Postangestellte Jurgis Malone mit Tochter Bronislava Walsyte, beide aus Heydekrug; Schuhmachermeister Franz Gustav Schwarz mit Wittin Ewe Wöffels, beide aus Heydekrug; Bauer George Wilhelm Megies-Kollechen mit Wittin Johanna Krichwager-Heidekrug; Schneider Georg Dregelles mit Gerta Paula Goebke, beide aus Heydekrug. — Gestorben: Gerichtskanzlistenwittwe Auguste Wof, geb. Michael, 68 Jahre, aus Heydekrug; Arbeiterin Ella Meyer-Heidekrug, 30 Jahre; Bahnwärter i. R. August Hinz-Heidekrug, 87 Jahre; Besitzer Georg Szallies-Szillnuten, 68 Jahre; Arbeiterin Ida Dulles-Heidekrug, 67 Jahre; Kind Hannelore Schermann-Heidekrug, 10 Tage; Arbeiter David Samus-Heidekrug, 38 Jahre; Wittin Marie Glöbels-Sobehnen, 63 Jahre; Besitzer Friedrich Weisbal-Schäfen, 64 Jahre; Besitzerin Gertrud Brandt-Wilkschäten, 15 Jahre; Kind Herbert Günther Weisbal-Heidekrug, 6 Monate; Angestellte Marie Kraushals-Gulmen-Jensen, 20 Jahre; Justizobersekretär a. D. Max Schumann-Heidekrug, 59 Jahre; Kind Kiehl-Heidekrug, 3 Stunden; Kind Franz Bernhard Wenzel-Heidekrug, 14 Tage.

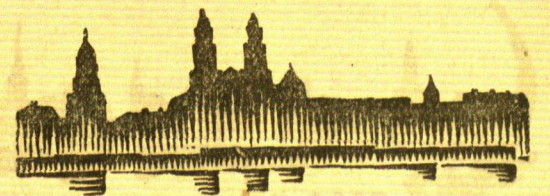
Kreis Pogegen

In Pogegen wurde dieser Tage eine Stierhaltungsgenossenschaft gegründet, der vier Besitzer

Die „Heringsjernte“ hat angefangen

Der Oktober ist die große Zeit in der Heringsfischerei. Alle der Nordsee anwohnenden Völker sind daran beteiligt. Die erste Rolle dabei spielt aber Schottland; besteht doch die großbritannische Heringsflotte zu zwei Dritteln aus schottischen Booten. Bisher hat der Fang erst schwach eingesetzt, die Kleinigkeit von „nur“ drei Millionen Heringen wurde an einem der ersten Tage in den Heringszentralen von Lomestoft und Plymouth gelandet. Wenn der Fang auf der Höhe ist, so sind aber Massen von 20 oder 30 Millionen Fischen an einem Tage keine Seltenheit. Die erfahrenen alten „Kanonen“ der Heringsfischerei hatten das aber auch vorausgesehen und lassen sich durch den ungünstigen Anfang keineswegs entmutigen. Vielleicht wären sie so früh noch gar nicht hinausgegangen, wenn nicht die ungeheure Nachfrage auf dem Markt sie dazu veranlaßt hätte. Dieses Jahr ist der Höhepunkt nicht vor Ende Oktober zu erwarten. Der Hering nämlich richtet sich nicht nach dem Datum, auch nicht nach der Witterung oder Ähnlichem, sondern — nach dem

mit etwa 60 Käfen beladeten sind. Der angekaufte Eiter stammt aus der Kontrollherde des Besitzers Mertins aus Kahlenen, Kreis Pogegen. Stierhalter ist Besitzer Hans Papendick-Pogegen.



Kaunas, 21. Oktober

Großfeuer durch spielende Kinder

Das Kind selbst verbrannt

h. Kaunas, 21. Oktober.

Im Dorf Leblat unweit von Kaunas wurde durch ein spielendes Kind ein Großfeuer verursacht. Der siebenjährige Sohn eines Landwirts war von seinen Eltern allein zu Hause gelassen. Während dieser Zeit hatte er mit Streichhölzern in der Scheune gespielt. In kurzer Zeit stand das ganze Anwesen in Flammen. Nicht einmal das Kind konnte gerettet werden, es verbrannte. Die Gebäude brannten vollständig nieder.

Monday. Die Hauptzeit für den Heringsfang ist die Zeit des Vollmonds im Oktober, der dieses Jahr bekanntlich erst für den 30. im Kalender steht. Der vorhergehende Vollmond war zu früh, der nächste im November ist zu spät im Jahr, um für den Fang wirklich in Betracht zu kommen. Die Großkampftage in der diesjährigen Heringskampagne werden sich also auf die Tage vor und nach dem 30. Oktober konzentrieren. Die Aussichten dafür sollen nach Meinung der Experten nicht schlecht sein. Die Preise, die für gewöhnlich um diese Jahreszeit sehr niedrig stehen, wenn der Bedarf der lokalen Verkäufer bereits gedeckt ist, haben bisher angezogen wegen der großen vorliegenden Bestellungen vom ganzen Festland. Die Radikalisierung, die seit einigen Jahren bei den Heringsflotten eingeführt ist, bedeutet eine wichtige Neuerung für den Heringsmarkt. Sie ermöglicht es den Ankaufern, sich fortlaufend, während die Schiffe noch auf hoher See sind, ein Bild von dem Ausfall des Fanges zu machen und ihre Bestellungen danach einzurichten. Wenn die Flotte jetzt von dem Fang zurückkehrt, ist oft schon die ganze Ausbeute verkauft.

Submanten

Suche vom 1. 11. einen kräftigen

Lehrling

der Luft hat, das Molkereifach zu erlernen. Nur vom Lande. (4883)

Albrecht Dampf- und Submanten-Erzeuger bei Memel.

Suche eine Kaffiererin

für Tauraggen. Schriftl. Angebote in beiden Landessprachen mit Gehaltsantrag, erbitet

Tuchfabrik H. C. Syd „Drobé“ Filiale Heydekrug

Auch Handwerk muss werben!

3 Handwerks-Werbemonate des Memeler Dampfboots

Oktober—Dezember 1936

Wir gewähren, um dem Handwerk die Vorteile einer planmäßigen Werbung darzutun, auf alle werbenden Anzeigen selbständiger Handwerker einen Ausnahme-Rabatt von 50%

Geldmarkt

10—12000 Lit a. 1. Stelle auf Stadtgrundstück abzugeben. unt. 1452 a. die Abfertigungsstelle d. Vl.

Heiraten

Ältere Frau, alleinstehend, evgl. münchlich abzugeben bis Mitte 60. Rentenempfänger od. Handwerker ermunicht. Zuschriften u. 9867 an die Geschäftsstelle d. Vl. in Heydekrug erb. **Beisitzerin sucht d. Bekanntheit einer ig. Dame (4910) zwecks Heirat** Beisitzerin bevorz. 4—5000 Lit. Vermög. erwüncht. Zuschr. m. Bild unt. 1443 an d. Abfertigungsst. d. Vl.

Gar manche

Verlegenheit

im täglichen Leben, manche Sorge manches Grübeln beseitigt mit einem Schlage eine

Kleine Anzeige

Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in geradezu überraschender Fülle.

Der große Diebstahl in der Münze von Jens Z. Kielland

Sechzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Mit einem wilden Fluch zog er seinen Revolver, und ehe seine Nachbarn es verhindern konnten, schoß er zweimal auf seinen Todfeind.

Keiner der Schüsse traf, und einen Augenblick später lag Dean überwältigt und gebunden am Boden. Die ganze vornehme Gesellschaft wurde arreziert und auf die Polizeiwache geführt.

Sicherlich gibt es noch viele, die sich an den sensationellen Prozeß, der auf die Ereignisse dieser Nacht folgte, erinnern.

Außer einer Anzahl Schwindler und Geldauswäscher, die der Polizei bereits von früher her bekannt waren, fielen ihr zwei ausländische Falschmünzer in die Hände, die lange Zeit dem ganzen europäischen Detektivkorps entgangen waren.

Über schlimmer war es, daß man zugleich mit diesen Falschmünzern auch eine ganze Anzahl von Beuten fana, von denen man am allerwenigsten geglaubt hätte, daß sie ihre Mächte an solcher Stätte und bei solcher Beschäftigung zubrachten.

Von Seiten der einflussreichsten Kreise wurden die größten Anstrengungen gemacht, den Skandal niederzuschlagen, doch glückte es nur teilweise; und lange Zeit schwelgte die englische und besonders die kontinentale Presse in Berichten von Gerichtsverhandlungen, in die Namen verwickelt waren, bei denen es einen braven Obelmann schandern konnte.

All dieser Spektakel war für unsern Freund Hansen und seine Affären ein Glück, indem das öffentliche Interesse sich der Spielbühne und ihren fashionalen Gästen zuwandte, so daß sich niemand weiter darum kümmerte, wie es mit ihrer Entscheidung zusammenhing.

Der Haupttrabelführer Dean, der jahrelang diese heimliche Bank gehalten hatte und gleichzeitig ein geachteter Beamter in der königlichen Münze gewesen war, weckte freilich auch viel Interesse, zumal da seine Sache von Anfang an ganz besonders schlecht stand, weil er auf die Polizei geschossen hatte.

Aber den wirklichen Zusammenhänge ahnte keiner. Deans ganzes Verhältnis zu den Diebstählen in der Münze wurde in den zahlreichen bewegten Verhören gar nicht einmal erwähnt, da es niemand gab, der versucht hätte, die Sache ans Licht zu ziehen.

Hansen wußte von all diesen Ereignissen nichts. Er lag bewußtlos im Hospital, hart mitgenommen von seinen letzten Erlebnissen, und es kostete den Verurteilten viele Mühe, ihn wieder in die Höhe zu bringen.

Endlich, als er nach Ablauf einiger Wochen wieder auf seinen Beinen stehen konnte und auch die Erlaubnis dazu erhielt, war es seine erste Tat, Mr. Dean zu besuchen, der lebt im Gefängnis fast und sein Urteil erwartet.

Es fiel ihm nicht schwer, sich Zugang zu verschaffen, und als der Schließer ihm in die Zelle folgen wollte, hat er um die Erlaubnis, mit dem Gefangenen allein bleiben zu dürfen.

Dean war von seinem Platz aufgesprungen, und als die Tür geschlossen war, standen die beiden Männer sich von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Sein Mißgeschick und die Gefängnisluft hatten den Gefangenen arg mitgenommen, und von seiner früheren Grandezza war nicht viel mehr übrig, aber noch blühte es in seinen dunklen Augen auf, als er seinen Gegner gewahrte, und es sah aus, als wolle er sich noch einmal über ihn hären.

Hansen war nach den Ereignissen der letzten Zeit auch nicht gerade bei voller Kraft aber er war vollkommen ruhig.

Ich bin zu Ihnen gekommen, Mr. Dean, begann er, um voranzuschlagen, daß wir eine Art Frieden schließen, jetzt, wo der Kampf vorbei ist und Sie

keinen Grund mehr haben, mir gegenüber auf dem Poßen zu sein. Wie Sie wissen, ist es mir gelungen, die Aufgabe, die ich erhielt, zu lösen, und doch wäre ich beinahe unterlegen. Darüber will ich weiter kein Wort verlieren, es ging ja um Tod und Leben. Aber ich bekenne, daß es, auch wenn ich das meiste herausgefunden zu haben glaube, doch noch einzelne Dinge gibt, für die ich eine Erklärung haben würde. Und ich würde es besonders schätzen, wenn Sie selber mir diese Erklärung geben wollten. Mit andern Worten: ich bitte Sie, mich nicht länger als Feind zu betrachten, sondern als jemand, der das größte Interesse für die Art des von Ihnen gewählten Verfahrens und eine große Verwunderung für die Kühnheit und Schlaubheit begt, die unter gewissen Verhältnissen in der künalichen Münze angewandt worden sind. Zugleich kann ich Ihnen mein Ehrenwort geben, daß eine solche Offenherzigkeit von Ihrer Seite Ihnen in keiner Hinsicht Schaden bringen wird.

Während er sprach, fuhr Dean fort, ihm scharf zu betrachten, aber allmählich klärte sich sein Gesicht auf, und schließlich sagte er mit einem Anfluge von Selbstgefühl:

Nun wohl! ich räume ein, daß meine Arbeit in der Münze kein gewöhnliches Werk war. Alles war angelegt mit Sorgfalt und —

Phantaste, fügte Hansen hinzu. — Dean lächelte. — Gern, wenn Sie es so nennen wollen.

Zur Vergeltung für das Vertrauen, das Sie mir erweisen, will ich meinerseits Ihnen erzählen, wie ich mich Schritt für Schritt nach dem erreichten Ziel vorwärtsarbeitete habe. Das wird Sie vermutlich interessieren.

In höchstem Maße, aber sagen Sie mir zunächst, werden diese Geschichten in der Münze in die gegen mich schwebende Sache hineingezogen werden?

Ganz sicher nicht, falls Sie es nicht selber tun. Dean lächelte wieder. Nein, nein, ich verhehe; die königliche Münze ist doch eine herrliche Ein-

richtung. Machen wir es uns also bequem, soweit es die bescheidenen Mittel erlauben, und öffnen wir uns gegenseitig unsere Herzen. Sie können beginnen!

Hansen fing seine Erzählung mit einer Lüge an, indem er tat, als sei Phillips es gewesen, der ihn um Hilfe angegangen und ihm eine Stellung in der Münze verschafft habe.

Dem alten Narren habe ich nie recht getraut, murmelte Dean.

Zunächst, fuhr Hansen fort, wäre er wie alle andern dadurch irre geworden, daß die Diebstähle mit dem Weggang des alten Ettings aufhörten; aber als sie gleich nach dessen Tode wieder anfingen, habe sich bei ihm aus verschiedenen Gründen die Ueberzeugung befestigt, daß der Dieb sich in einer andern Abteilung finden und außerdem ein Feind von Ettings sein müßte.

Dean hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu, und als Hansen das Gespräch im Straßenbahnhagen erzwang, schlug er sich aufs Knie und rief: Ja, habe ich es nicht immer gesagt! Wir Menschen sind doch unberechenbare Dummköpfe, selbst die besten von uns!

Hansen erzählte weiter, wie er die Bücher des Pförtners und die über die Diebstähle geführte Rechenhaft miteinander verallihen und dabei herausgefunden habe, daß nie an den Tagen, wo Dean krank gemeldet war, gestohlen wurde, und daß dies ihn in seiner Sache sicher gemacht habe. Jetzt habe nur noch die Schwereitigkeit bestanden zu erklären, wie es zugehen konnte, daß die Unschuldigen in der 5. Abteilung in Verdacht gerieten, und dies konnte allein mit Hilfe der Waage geschehen sein.

Hal hal lachte Dean, aber wie, das konnten Sie doch nicht herausfinden.

Zugegeben! Jedenfalls nicht ganz, doch über-rumpelte ich Sie einmal.

So? fragte Dean eifrig, taten Sie das wirklich? Ja, Sie waren nicht rasch genug.

(Fortsetzung folgt.)

# Das Reich der Frau

Nr. 249 Donnerstag, den 22. Oktober 1936

Beilage des Memeler Dampfboots

## Wir leben jetzt länger

Das Durchschnittsalter ist um 15 Jahre verlängert / Erfolge der modernen Medizin

In ihrer Bewunderung vor den riesigen Fortschritten der Technik, in ihrem Kampf um ein neues Weltbild und in ihrem Ringen um wirtschaftliche Güter haben die Menschen eines der heroischsten und bewundernswertesten Kapitel unserer Zeitgeschichte außer Acht gelassen. Es ist dies jener zähe, titanische Kampf, den die ärztliche Wissenschaft seit vielen Jahrzehnten gegen den Tod führt, und der ihr schließlich den schönsten Triumph beschieden hat, den ihre Großen sich je erträumen durften. In den letzten fünfzig Jahren hat sich das Durchschnittsalter des weißen Menschen um rund fünfzehn Jahre gehoben. Die Früchte dieser legendären Tätigkeit werden die künftigen Generationen vollaus genießen können und die Chance, ein längeres und gesünderes Leben zu führen als die Vorfahren, wird von Jahr zu Jahr größer.

Millionen heute lebender Menschen haben dieser stillen Arbeit der Forscher Leben und Gesundheit zu verdanken. Eine Statistik der Sterblichkeit der letzten fünfzig Jahre spricht deutlicher und eindringlicher als alle Lobeshymnen. Im Jahre 1880 starben in Deutschland von 10 000 Menschen 261 jährlich, im Jahre 1900 sank diese Ziffer auf 212; 1930 betrug sie nur noch 111! In England lauteten diese Zahlen für die gleichen Jahre: 205, 182, 114, in den Vereinigten Staaten: 198, 176 und 113. Noch auffälliger ist dieser Rückgang in Ungarn, wo im Jahre 1880 auf 10 000 Lebende 386 Todesfälle kamen. Innerhalb von fünfzig Jahren ist diese Ziffer auf 155 zusammengedrumpft!

Vielleicht noch augenscheinlicher wird dieser Fortschritt, wenn wir die Verringerung in Prozenten ausdrücken. Sie betrug in den einzelnen Ländern im Zeitraum von fünfzig Jahren: Deutschland 54,8 vom Hundert, England 44,4, Frankreich 22,6, Italien 41,7, Schweiz 51,8, Schweden 39,7, Vereinigte Staaten 40,4, Australien 46,9. In anderen Zahlen bedeutet das, daß während z. B. in England im Jahre 1926 455 000 Menschen gestorben sind, diese Zahl bei einer Sterblichkeit, wie sie fünfzig Jahre früher geherrscht hat, 829 000 hätte betragen müssen. Dank den Fortschritten der ärztlichen Wissenschaft sind 375 000 Menschen vor dem Tode bewahrt worden.

Auf Grund dieser statistischen Angaben läßt sich die vermutliche Lebensdauer eines neu geborenen Kindes errechnen. Natürlich sind die Chancen bei den jungen Menschen umso höher, je weiter sie sich dem Mannesalter nähern, weil dann die Gefahren, die sie im frühesten Alter durch Kinderkrankheiten usw. bedroht hatten, bereits überwunden sind. Trotzdem die ärztliche Wissenschaft gerade in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit ihre größten Erfolge errungen hat, sind diese Gefahren noch immer sehr groß. Immerhin zeigt aber die mit besonderer Genauigkeit geführte Statistik, daß das Durchschnittsalter des Menschen sich in der Zeit von 1871 bis 1921, also innerhalb eines halben Jahrhunderts, um rund fünfzehn Jahre erhöht hat. Das ist ein imponierendes Geschenk, mit dem sich die medizinische Wissenschaft für das Vertrauen der Menschheit bedankt hat. Ein heutiges Elternpaar darf also die Hoffnung hegen, daß sein Kind einmal ein Alter von 57 Jahren erreichen wird. Noch vor fünfzig Jahren wären es kaum 42 Jahre gewesen.

Das schwache Geschlecht erfreut sich eines höheren Lebensdurchschnitts. Von den Ärzten werden hierfür die verschiedensten Gründe angeführt. Unter anderem die sorgsamere Pflege, die ihm zuteil wird, die in mancher Beziehung widerstandsfähigere Konstitution, die geringere Gefährdung im Beruf und schließlich auch die weniger harte und aufreibende Arbeit. Denn die Art und Ämtere der Arbeit spielt eine wesentliche Rolle. So hat der englische Gelehrte Raymond

Pearl auf Grund eines riesigen statistischen Materials nachgewiesen, daß bis zum vierzigsten Lebensjahr auch die angestrengteste Arbeit durchschnittlich keinerlei Einwirkung auf die Sterblichkeit des Menschen zeigt, während zwischen dem vierzigsten und fünfundsiebzigsten Lebensjahr die Einflüsse der körperlichen Anstrengung wesentlich stärker bemerkbar sind. Man hat die Arbeitenden in zehn Kategorien eingeteilt, von denen fünf die

körperlichen und fünf die geistigen Arbeiter umfassen. Zwischen den extremsten Gruppen, also der leichtesten und der schwersten Arbeit, ergibt sich für die Menschen zwischen dem vierzigsten und fünfundsiebzigsten Lebensjahr bereits eine Sterblichkeitsdifferenz von 13 Prozent. Am stärksten kommt die Auswirkung der schweren körperlichen Arbeit zwischen dem 60. und 65. Lebensjahr zur Auswirkung. Hier zeigt die Statistik, daß die Sterblichkeit unter den Schwerarbeitern um 19 Prozent stärker ist als unter denjenigen, die nur leichte Arbeit verrichten.

Wenn auch nicht alle Staaten mit genauen statistischen Zahlen aufwarten können, so kann doch angenommen werden, daß die Feststellungen im

allgemeinen für alle weißen Völker zutreffend sind. Auf Grund der ermittelten Zahlen dürfte, wenn die Verminderung der Sterblichkeit mit den Fortschritten der Medizin in demselben Ausmaße erfolgt wie bisher, das Durchschnittsalter der zivilisierten Menschheit im Jahre 1970 bereits auf 70 Jahre gestiegen sein. Es sind bewundernswürdige Perspektiven, die uns von der rasant fortgeschreitenden ärztlichen Wissenschaft eröffnet werden. Die Vervollkommnung der Heilmethoden, die Verbesserung der hygienischen Bedingungen, der mächtige Aufschwung des allgemeinen Körperports — all das sind Momente, die wesentlich zur Verlängerung der Lebensdauer des Menschen beitragen, ihm für längere Zeit Jugend und schaffende Energie verleihen.

## Kleider für Theater und kleine Gesellschaften

Wer mit seiner freien Zeit etwas Rechtes anzufangen weiß, ist bestimmt ein glücklicher Mensch! Der Anregungen, die man da empfängt, gibt es viele, so daß man für nachhaltigen Eindruck ganz nach Belieben sorgen kann. Zu den jetzt im Spätherbst mit seinen täglich länger werdenden Abendbegehren Unterhaltungen zählen Theaterbesuche oder amangalose Gesellschaften im eigenen oder befreundeten Hause. Selbstverständlich will jede Frau dazu gut und möglichst vorteilhaft angezogen sein, denn man muß auch in seiner Erscheinung festlich wirken, wenn man fröhliche Stunden gewinnen will.

Ein famoses Kleiderrezept, auch für den schmalen Geldbeutel, ist eine lange Bluse. Den schwarzen Rock dazu hat wohl fast jede Frau vorrätig, und wenn nicht, dann eignen sich zu ihm ältere Seidenkleider, die man notfalls schwarz färben läßt und mit wenig Arbeitsaufwand umarbeitet. Je schlichter sich ein Rock geschnitten wird, desto besser sieht er aus. Für die langen Blusen, auch Kafats genannt, stehen allerlei preiswerte und hübsche Gewebe zur Verfügung. Am begehrtesten sind Spitzen, und zwar solche aus Wolle, Kunstseide und mit Füll- oder Baumwolle gemischt. Kleinere Blumen- und Pantalfmuster sind darin jetzt modern, und am besten wird ein Spitzenstück zu verarbeiten sein, der nicht zu weich fällt. Oben absteigende lange oder halblange Ärmel, enge Taille, absteigender Hohen (notfalls mit Hochhaarborste gestickt) und kleiner oder mittlerer Ausschnitt, wenn's besonders kleidsam ist, auch eine hochgeschlossene Art, ergeben schöne Formen. In kunstfertigen Stoffen sind wieder die

nicht übermäßig glänzenden Arabeskenmuster auf mattem Grund in schwarz, lila, pflaumenblau und fuchsfarben erschienen, die besonders nett aussehen, wenn man sie ohne andersfarbene Garnierung verarbeitet. Eine Anstedtblume, günstig am Gürtel oder am Ausschnitt angebracht oder eine moderne, große Nadel sind dazu besser zu gebrauchen als leuchtende Krüge oder schimmernde Knöpfe. Sehr feillich sieht eine lange Kafat aus kunstfertigen oder seidenen Stoffen aus. Dieser Stoff läßt sich am Oberteil drapieren und wickeln, so daß eine geschickte Schneiderin dazu gar keinen Schnitt braucht, sondern die Form am Körper ausprobieren und absteckt.

Das Theater- und Gesellschaftskleid ist bodenlang und niemals ärmellos. Jede Stoffart, abgesehen von dicker Wolle, eignet sich dazu. In ungenähte Hälften geschnitten, nicht sehr große Ausschnitte, oben gereichte, gepuffte oder gefaltete Ärmel und eine gute Aufteilung der Vorder- und Rückendbahn sind daran wichtig. Manche Kunstseiden und Seiden wirken schräg genommen besser als gerade, so daß man den günstigsten Fall ausprobieren muß. Bei gut durchdachten Formen der oben beschriebenen Art kommt man ohne Gürtel aus, wenn man die Taille in der vorderen oder rückwärtigen Mitte oder an den Seiten durch strahlenförmige bzw. Gruppenabnäher betont. Bevorzugt man aber Gürtel, dann kann man zwischen goldenen, samteten, solchen aus dem Klebstoff mit wenig Straußauspuß oder eingestickt mit Lackband, Tresse oder Samt wählen. Breite Gürtel eignen sich nur für Schlankere, aber sie werden ja auch nicht unbedingt gefordert, weil schmalere ebenso hübsch sind. mkk.

## Der gute Tip

Hausfärberei. Ueberzeugen Sie sich zunächst, ob der betreffende Stoff überhaupt färbbar ist, und nehmen Sie auf die Grundfarbe des Stoffes größte Rücksicht, um die Neufarbe auf gelingen zu lassen! Beim Einfärben mehrerer Stücke ist besser das Zusammenfärben der Teile, um den gleichen Ton zu erhalten, dagegen sollen Strümpfe stets paarweise eingefärbt werden, also jedes Paar für sich in neuer Farbflüssigkeit.

Aufgefärbte Stoffe müssen vorsichtig gewaschen werden, denn sie lassen in der Farbe nach! Das Hinzufügen von etwas Essig in das letzte Spülwasser ist anzuraten bei allen den Farben, die leicht auseinanderlaufen. Statt Essig kann auch Soda ausprobiert werden. Gefärbte Stoffe soll man mehr kalt als warm waschen.

Herren-Stehumlegefragen verur-sachen den gleichen Jerg, die Krawatte läßt sich beschwerlich durchziehen! Legen Sie beim Plätten einen Flanellstreifen zwischen die Kragenwände!

Ausgefärbte Manschetten? Trennen Sie die Manschette vom Ärmel ab und nähen Sie sie gemendet, also das Neufärbende nach innen, wieder an. Der verschliffene Teil muß vorher fein gestopft werden, auf diese Weise liegt das Gestopfte innen im Bruch. 88.

## Gebäck mit Obstverwertung

Geriebener Apfelfuchen. Die Äpfel werden gerieben, nachdem der einfache Teig fertig ist. Den Teig rolle man nicht zu dünn, auch nicht zu dick aus, lege ihn auf das Stuchblech oder — wenn man weniger haben will — auf die Tortenform, streiche Butter darüber und die gefähten, geriebenen Äpfel, zuletzt den Rest des Teiges. Auch die Decke wird mit Butter bestrichen, aus dem Ofen kommend, gibt man Zucker darüber. Diese einfache Zubereitungsart eignet sich gut für einen schnellen Nachmittagskuchen.

Feiner Apfelfuchen. Auf je drei Teller geschnittene Äpfel rechnet man 1/4 Pfund Zucker, 1/4 Butter und ein Glas Wein, dünnst darin die Äpfel weich und gibt nach dem Abkühlen 6-8 Eier, Saft und Schale einer Zitrone und 10 bis 15 gestohene Zwiebeln hinzu. In einer Springform, die gut mit Butter ausgeföhrt war, auch mit reichlich gestohener Zwiebeln ausgeföhrt, wird dieses feine Gebäck im Ofen gebacken.

Apfelform mit Semmeln. Gute Äpfel werden in Scheiben geschnitten, in reichlich Butter, Zucker, etwas Zimt und Rosinen gebämpft. Von alten Semmeln schneide man nicht zu dicke Scheiben, tauche sie in zerlassene Butter und lege damit eine gut hergerichtete Form aus. Hierüber gibt man die Äpfel, darüber eine Schicht gestohener Zwiebeln, darüber Butterstücken, die Masse wird eine halbe Stunde im Ofen gebacken; noch warm, wird Zucker darüber gestreut.

## Haus- und Zimmerpflanzen

im Herbst

Die Topf- und Balkonpflanzen, die den Sommer über reich geblüht haben, müssen jetzt ihre Ruhezeit haben und in den Keller gebracht werden. Ebe wir das aber tun, müssen wir sie in sorgfältige Behandlung nehmen und alle schwachen Zweige und Schäfte, sowie alles Schlechte wegschneiden. Außerdem entfernen wir die oberste Erdschicht in den Töpfen oder Kästen und ersetzen sie durch neue. Rosen, Nelken, Hortensien und Pelargonien müssen mit einer kräftigen Tabaklösung gründlich abgewaschen werden, da jetzt die Zeit ist, in der die Käufe ihre letzten Eier legen, so daß man, wenn man die Pflanzen jetzt nicht reinigt, im Frühjahr nachher wenig Freude von ihnen hat.

Den Knollenbegonien und Gloxynien soll man die letzten Knospen nehmen, da diese doch nicht mehr zur rechten Blüte kommen; da ist es besser, die Pflanze kann ihre Kraft sparen und sich schon jetzt zur Ruhe begeben. Man schneidet die Stämme weg und läßt die Knollen ruhig bis zum nächsten Frühjahr in der Erde liegen. Sonst kann man sie auch

herausnehmen und in mit Torfstreu gefüllten Tüten unterbringen. Sie müssen natürlich so aufbewahrt werden, daß sie keinen Frost bekommen.

Jetzt für den Herbst ist eine gute Stubenpflanze die sogenannte Oktoberlilie, die schöne, rostrote Blüten mit zartem Duft trägt. Die Pflanze braucht, wenn sie gedeihen soll, viel Wasser und einen guten Fensterplatz.

Alle Arten Primeln kommen jetzt auch wieder zu ihrem Recht und fangen reich an zu blühen, wenn sie den Sommer über an einem schattigen Platz gestanden haben. Sie brauchen viel Wasser. Wenn man dem Wasser, mit dem man sie begießt, etwas Alaun zusetzt, werden Blätter und Blumen kräftiger in der Farbe. Chrysanthemebüschel sind ebenfalls im Zimmer sehr dankbar, vorausgesetzt, daß sie einen kühlen Stand und viel frische Luft haben, sonst bekommen etliche Sorten leicht Mehltau. Sie brauchen viel Wasser, aber man darf ihnen, wenn sie blühen, kein Düngemittel geben, da die Knospen dann braun werden und verwelfen. Wenn man sie nachts kühl stellt, ist das besonders gut für die Pflanzen, und man kann sie bis Weihnachten blühend erhalten. Chrysanthemeneigenen sich gut für Blumentrippen, Blumentische und -ständer, weniger für das Fensterbrett.

## Briefe in dieser Zeit / Von Otto Heuschele

Es ist eine umstrittene Frage, ob in dieser Gegenwart noch Briefe geschrieben werden. Wir haben immer wieder Stimmen gehört, die diese Frage bejahen, sei es auf Grund eigener Erfahrung, oder sei es auf Grund eines bestimmten, aber sehr nachhaltigen Gefühls. Andere aber glauben die Ansicht vertreten zu müssen, es würden in dieser Zeit keine Briefe mehr geschrieben, weil ihr die innere Notwendigkeit des Briefes verlorengegangen sei. Um das nun gleich zu sagen, wir selbst vermögen dieser letzten Anschauung nicht beizutreten, weil wir immer wieder erfahren haben, daß Menschen aller Schichten und Stände, aller Alter auch in dieser Zeit aus einer inneren Notwendigkeit heraus noch Briefe schreiben, und weil wir selbst den Brief als eine Lebensnotwendigkeit betrachten. Aber wir müssen uns doch darüber Klarheit zu verschaffen suchen, was denn an dem Einwand, der die innere Notwendigkeit des Briefes in Frage zu stellen sucht, richtig ist. Dabei wäre wohl vorweg daran zu erinnern, daß der Brief gerade im Leben des deutschen Menschen und im deutschen Geistesleben eine besonders bedeutende Rolle spielt. Es ist bekannt, wie viele schöne gedankliche, und ich möchte sagen unvergängliche Briefsammlungen im deutschen Schrifttum stehen. Ein Briefwechsel wie der zwischen Goethe und Schiller geführte, scheint uns oft wie eine unsichtbare Akademie, so reich und tief ist das darin jutage geförderte Gut der Erkenntnis und des Wissens. Des Wissens nur? Nein, der Bildung. Und damit ist ein wesentlicher Punkt berührt. Der Brief ist nicht ein Uebermittler von Nachrichten, von Wissen, von Erkenntnis, er will nicht eigentlich berichten, sondern auch, und wohl in erster Linie, bilden. Dies aber in einem ganz unbewußten, ganz unsichtlichen Sinne. Er bereitet eine Atmosphäre, einen gefühlserfüllten oder geistigen Raum, er stellt eine Gemeinschaft her zwischen den Liebenden, zwischen Freunden, zwischen Eltern und Kin-

dern, zwischen Gleichstrebenden, zwischen Suchenden. Er ist für den Deutschen, der so oft noch mitten in der Welt ein Einsamer ist, der reinste Ort der Aussprache, er bedeutet für ihn, was für den Franzosen der Salon bedeutet, den Raum der Gespräche, Gespräch aber will bilden, will formen, vom Liebesgespräch bis zum Gespräch, das Forscher und Denker, Dichter und Künstler miteinander oder mit ihren Freunden führen.

Soll aber in unserer Zeit wirklich diese Notwendigkeit verloren sein? Sollen wirklich Zeitung und Zeitschrift, Rundbrief und Radio, Telephon und Telegraph den Brief verbannt haben? Für viele ganz ohne Zweifel. Für andere aber, so scheint uns, bildet der Brief (hier ist immer vom wirklichen, aller Nützlichkeit entbehrenden Briefe die Rede) eine Lebensnotwendigkeit. Er bedeutet ihnen einen nicht unwesentlichen Teil ihres geistigen, ihres Gefühls- und ihres Gemeinschaftslebens. Wir leben in diesem Zusammenhang vom Niveau der Briefe im einzelnen wie von der Weite des Bereiches, das sie erfassen, ab. Wir sprechen nur vom reinen Dasein der Briefe und möchten glauben, daß sie auch in dieser Zeit noch geschrieben werden. Ja, wir sind der Ansicht, daß ein nicht unwesentlicher Teil des Geisteslebens unserer Tage sich immer noch in Briefen äußert. Wobei wieder zu bedenken ist, was so leicht vergessen wird, daß das geistige Leben einer Zeit sich nicht nur auf Uni- und in Schulen, in Akademien und in vereinigten und in Schulen, in Akademien und in den Gremien gelehrter Männer äußert, sondern eben in dem geistigen Gebundensein der Einzelnen, wie es im wissenschaftlichen oder künstlerischen Gespräch bis herab zu den Gesprächen und Diskussionsgesprächen des Tages, aber vor allem auch in den Briefen zum Ausdruck kommt. Wir glauben, daß gerade in dieser Beziehung der Brief in unserer Zeit so notwendig ist wie in früheren Epochen. Denn es ist ein Suchen und Verlangen, ein Erfahren und

Erforschen, ein Wegbahnen und Helfenwollen in dieser Zeit, und es ist auch ein Drang nach persönlichem Bekenntnis und persönlicher Aussprache in ihr. Das alles spricht dafür, daß Briefe geschrieben werden. Welches der Stil dieser Briefe ist, das ist schwer zu sagen. Wir selbst haben in zehn Jahren, während der wir die Frage nach dem Brief in dieser Zeit verfolgten, immer wieder Briefe aus allen Schichten und von Schreibern jeden Alters erhalten. Aus ihnen einen einheitlichen Briefstil dieser Zeit abzulesen, ist nicht möglich. Sie alle sprechen immer wieder eines wortlos aus: sie suchen Gemeinschaft, Aussprache, Bildung eines geistigen Raumes. Und so darf man, wenn man an den Brief in dieser Zeit denkt, kaum an die schönsten Briefe denken, welche aus dieser Zeit kamen: an die Briefe Rainer Maria Rilkes. Sie stehen außerhalb der Zeit, über ihr, neben ihr, so ergreifend und so schön sie sind. Sie sind, so absichtlich oder unabsichtlich, ist hier nicht zu erörtern, ein Teil des Werkes selbst. Es läßt sich wohl denken, daß noch zahlreiche Briefwechsel in dieser Zeit im Rilkeschen Sinne geführt wurden, das heißt Briefe, die, obwohl sie aus dieser Zeit heraus geschrieben wurden, doch neben dieser Zeit stehen.

Wir haben auch die Briefe anderer Zeitgenossen kennengelernt, darunter Briefe anonym Einzelner, und fanden in ihnen unseren Glauben bestätigt, daß in diesen Briefen ein sehr starkes geistiges und seelisches Leben Ausdruck suche und finde. Es sind ganz andere Mächte, die in diesen Briefen das Leben leiten und bestimmen: sie sind denen kaum verwandt, die sich in den Zeitungen des Tages als die Herrschenden ausgaben. Es waren Briefe der Aussprache und Ansprache, der Sammlung und der Rechenschaft, die aus seelischer oder geistiger Ergriffenheit und Bewegtheit entstanden. Es werden auch Briefe der Liebe und der Freundschaft geschrieben werden, und in manchen anderen werden einzelne, schlichte Menschen, deren Seelen und Geistesleben oft stärker und reiner ist, als wir leicht glauben wollen, ihrem Suchen und Sehnen Ausdruck geben. Wenn man sie liest, so fühlt man, daß

es als gut und notwendig empfunden, Briefe zu schreiben. Wir wollen damit keineswegs der Schreibfertigkeit und Reichlichkeit einer vergangenen Epoche das Wort reden. Wo der Brief zur Schwabastigkeit entartet, da hat er seine Würde ebenso verloren wie dort, wo er nur äußerliche Nachrichten übermittelt. Wir möchten aber wünschen, viele Menschen lernten wieder Briefe schreiben, Briefe, ganz aus dieser Zeit geboren, erfüllt von ihren sichtbaren und unsichtbaren Kräften und Mächten, aber eben damit die Zeit überwindend. Wer solche Briefe schreibt, der hätte einen lebendigen Anteil an der geistigen Kultur der Zeit. Denn weit über das flüchtige Wort des Gespräches hinaus sucht, wer sich im Briefe mittelst Erlebtes, Erklühtes, Erfahrenes zu verewigen. Der Drang, Briefe zu schreiben, sich im Brief ohne falschen Anspruch und ohne Maske mitzuteilen, ist gleich dem, Ergebnisse und Gedanken im Tagebuch festzuhalten, ein Verlangen nach Verinnerlichung und Verewigung, nach Sammlung und Bildung, nach Erfüllung des äußeren Lebens mit den Kräften des Geistes und der Seele. Es ist aber auch ein Verlangen, sich selbst zu entdecken, sein eigenes Wesen, indem man es mittelst, für sich zu erfahren. Möge diese Entbederkundigkeit wiederkehren, möge dieses Verlangen nach einer Geistesgemeinschaft wiedererwachen, die sich nicht auf falsche Dünkel und nicht auf Wissen und Kenntnis, sondern auf Bildung und Bekenntnis gründet. Dann werden wieder Briefe geschrieben werden. Man kann keinen Menschen ermuntern, Briefe zu schreiben, für den dieses Tun keine innere Notwendigkeit ist. Es gibt große und bedeutende Menschen, selbst unter den Schreibenden, die keine Briefschreiber sind. Aber man möchte die, die heute noch aus innerer Notwendigkeit heraus Briefe schreiben, ermuntern, dieses schönen Tuns nicht überdrüssig zu werden, vielmehr man möchte diese solcher Weise die Erfüllung des Lebens auf eine schöne Weise fördernden ermutigen, auch fernere Briefe zu schreiben und vor allem der jüngeren Generation das Gefühl für den Brief ins Herz und für den Wert des Briefes in die Seele zu pflanzen.

# Bräute für Australien / Ein Tatsachenbericht von Heinz Halter

Erste Fortsetzung

Es war, als wollte ein seit Tagen angestauter Gedankenfluß sich endlich Bahn schaffen. Sprudelnd und sich überfüllend, eins das andere jagend, entquollen ihr die Worte.

„Nach Australien?“  
Herrgott, das Mädchel war doch wahnsinnig! Unwillkürlich rüde er eine Handbreit ab, hielt aber dann inne, als schäme er sich dieser Bewegung. Eigentlich schade, dachte er, ein nettes, strammes Kind —

„Nach Australien?“ wiederholte er stockend. „Und freiwillig?“

Denn er wußte recht gut, daß sonst wohl Uebel-täterinnen nach den neuen Kolonien gebracht wurden, aber die reisten dann auch nicht allein in friedlichen Postkutschen.

„Ja“, erklärte Elizabeth Stone, wie in fiebernder Hast, endlich zu einem Menschen davon sprechen zu können, sie führe aus eigenem Entschluß nach Australien. Und dann erzählte der mitteilbare Zuhörer alles, was eine junge Seele zu solcher Verzweiflungstat — anders konnte er es nicht nennen — getrieben hatte. Die Not zu Hause, der trinkende Vater, eine keifende Mutter, die vor Hunger oft weinenden Geschwister, und keine, keine Hoffnung, daß es je anders sein würde.

Dann sei eines Tages Königs Wilhelms Aufruf an alle englischen Mädchen auch daheim, in ihrem Dorf, angeschlagen worden. Reicher Boden, so hätte es darin geheißen, harrte im fernen Lande Australien der Urbarmachung. Plas sei vorhanden für Hunderttausende. Nur diese Hunderttausende fehlten noch, denn die Männer, die bereits dort lebten, hätten keine weißen Frauen, und man könne eine Kolonie nicht erhalten, wenn nur Männer dort anfänglich wären...

„Ja“, so schloß Elizabeth Stone ihren Bericht. „Da habe ich mich gemeldet. Was hatte ich zu Hause? Hunger und oft — Schläge! Kann es dort drüben — verloren wie sie in das Halbbunzel der Rutsche — „kann es dort drüben schlimmer sein?“

Über ob sie denn auch wisse, daß die Männer, von denen sie dort einen heiraten solle, fast sämtlich ehemalige Sträflinge seien? Menschen, denen das Gesetz keine Wahl gelassen hat als: Tod durch den Strang oder Deportation nach Australien — Mörder, Räuber, Diebe, Falschmünzer, Schwerverräter — Banditen, denen die schwer bewaffneten Aufseher nicht von den Fersen gingen, ehe die sieben oder vierzehn Jahre der Verbannung vorüber seien —

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 248.

Das alles, entgegnete Elizabeth ernst, das alles wisse sie. Aber sie sei das Kind armer Eltern und wisse auch, wie leicht ein armer Mann gegen die engen Schranken des Gesetzes stoßen könne. Nicht jeder, der in Ketten nach drüben gebracht worden sei, müsse ein schlechter Mensch sein.

„Schon recht“, fiel ihr der junge Kaufmann in festem Eifer ins Wort. „Aber das eine muß ich dem Fräulein noch sagen. Ich las es erst neulich in der Zeitung. Wo — wo ist —“ dabei lachte er aufgeregt in allen Tischen seines Felleisens, wobei Elizabeth ihm ruhig, wie unbeteiligt an allem äußeren Geschehen, zusah.

„Da! Da steht es! Ein Bericht aus Australien, aus der Stadt Sidney. Von einer englischen Dame, einer sehr vornehmen Dame, die ihren Mann, einen Notar, dorthin begleitet hat. Sie hat sich, da sie ein gutes Herz besitzt, in Sidney der ankommenden weiblichen Einwanderer etwas annehmenden, und nun schreibt sie hier in der Zeitung: „Ein Mädchen, in Liverpool lange Zeit bekannt unter dem Namen „die Gräfin“, kam zu Schiffe an. Das letztemal, als ich sie sah, war es Sonntag. Sie hatte sich offenbar an dem Morgen in der Absicht, in der Kirche St. James oder St. Mary sich wichtig zu tun, aufgemacht, denn sie trug ihr Buch in der Hand; aber unterwegs hatte sie ein Gläschen zu sich genommen und war sich ihres Zustandes soweit bemerkt, daß sie zurückkehrte. Ich sah sie zweimal fallen. — Und nun brüht man sein Erstaunen darüber aus, daß keine englischen Mädchen herübergeschickt werden. Wir wollen annehmen, manche Familien zu Liverpool denken an diesen Schritt und bei ihren Erkundigungen erfahren sie, daß die „Gräfin“ sich auf einem Armenthumschiff nach Australien begeben hat. Sie verurteilen alle wegen einer, sie schaudern davor zurück, ihre Töchter dahin zu senden, wo man die „Gräfin“ aufnahm...“

„Hat das Fräulein sich das überlegt? Will es nicht doch lieber im alten England bleiben?“

„Nein“, unterbrach Elizabeth den Redestrom. „Nein — es ist nun so beschloffen.“

Sie hatte sichtlich nicht zugehört, was der junge Verführer ihr vorgelesen hatte.

„Will sie denn nicht“, und dabei versuchte er, einen Arm um ihre starken, gemüßigten Schultern zu schlingen, „will sie denn nicht wenigstens ein paar Tage in Leeds bleiben? Ich weiß eine alte Frau, dort wäre sie gut aufgehoben, und ich könnte sie doch an jedem Tag besuchen oder auch am Abend.“

„Ich fahre nach Australien!“ Eine kleine, fast unsichtbare Bewegung der festen, braungebrannten Hand wies den Zuhörer zurück.

Und dann verstummte Elizabeth Stone wieder. Sah in ihrer Ede, sah die schaukelnde Wand eines

rumpelnden Wagens, sah durch diese Wand hindurch, über Meere und immer neue Wasser, hörte den Sturmwind freischen und die Wogen an Schiffsplanen donnern.

Und sah am Ende eine niedrige Küste aus dem Wasser steigen, flach, mit dichtem Buschwerk bestanden. Vor dem Gestrüpp aber — und hier begannen ihre Gedanken in die Ferne zu gehen — da stand ein Mann.

Die Hand streckte er nach ihr aus — sie wollte so gern sein Gesicht sehen, ganz nahe — war es der Herr Pfarrer aus Hovingham, oder dieser junge Frechling aus Leeds — oder war es einer, den hatten einmal Soldaten an ihrem Haus vorübergeführt, die Hände waren ihm auf dem Rücken gebunden, Mörder hatten die Kinder gerufen. —

War es der? Oder — warum konnte sie das Gesicht des Mannes am Strande nicht erkennen! War es am Ende der Hausierer, der so ängstlich seinen Paden bewachte?

Es war ein Mann. Und der sollte bald ihr Mann sein...

Leutnant Dusty stellt das „Brautschiff“ vor

„Solch seltsame Fracht“, lachte Kapitän Conasdale, „hat wohl selten ein Schiff Seiner Majestät Flotte geladen! Unsere gute, alte „Petrel“! Das hätte sie sich auch nicht träumen lassen, die alte Fregatte — ein ganzes Zwischendeck voller Bräute!“

„Bräute ist gut“, grüßte James Dusty, sein Leutnant. „Sie kennen ja noch nicht einmal ihren zukünftigen — aber immerhin: man könnte sie wohl Bräute nennen. Und diese gesegnete Fregatte ein Brautschiff...“

Die beiden Seeleute lehnten an der Schanze auf der Achterkajüte des städtischen Zweimasters. Mit stillem Vergnügen beobachteten sie den lauen Zug von Mädchen, die an diesem rechenwärtigen Septembertag die Laufplanke zum Deck emporkletterten.

„Petrel“ hatte sich, wie sich das für ein Schiff gehört, das so kostbare Ladung führt, ordentlich schmuck gemacht. Fahnen und Wimpel wehten von den Masten, Lannengewinde und grüne Zweige schlangen sich um die kräftigen Masten. Matrosen und Seeleute trieben sich auf Deck herum; ein paar Kadetten der königlichen Marine hatten Mühe, das rauhe Schiffsvolk von zu naher Berührung mit den Ankömmlingen fernzuhalten, die sich schon und verschüchtert auf dem Schiff umblickten und dann im Zwischendeck verschwand.

„Wie viele hatten sich eigentlich gemeldet?“ nahm der Leutnant das Gespräch wieder auf.

„Ein paar tausend sollen es schon gewesen sein, mein lieber Dusty.“

„Donnerwetter, müssen die Mut haben! Einfach so ins Blaue hinein — wenn sie nun einen Mörder

— brrr — wär' nicht mein Geschmack — aber immer-

hin, Mut...“

„Vielleicht nicht nur Mut, Herr Leutnant“, mischte sich ein Dritter, der unbemerkt hinzugetreten war, in das halblaut geführte Gespräch.

Wenn seine Tracht ihn nicht verraten hätte — an seinem friedlichen Gesichtsausdruck, der so seltsam von den verweirerten Zügen der Seeleute abwich, hätte man unschwer den Geistlichen erkennen können.

„Ich bin Pfarrer Burke. Es ist meine Aufgabe, Herr Kapitän, den Transport der Mädchen in die Kolonie zu begleiten und ihnen als Ratgeber zur Seite zu stehen. Drüben allerdings harret meiner eine andere Pflicht; meine dort ansässiger Amtsbrüder und ich werden alle Hände voll zu tun haben, die Mädchen —“

„schleunigt an den Mann zu bringen!“ fiel ihm Leutnant Dusty ins Wort.

„Ganz recht, Herr Leutnant, wieweil man diese Aufgabe wohl auch noch etwas taktvoller umschreiben könnte.“

Pfarrer Burke wendete sich dem Kapitän zu, der schmunzelnd die Zurechtweisung des etwas rauhen Seebären — Leutnant Dusty diente schon an die dreißig Jahre in der Flotte — angehört hatte.

„Nehmen Sie es dem Leutnant nicht übel, Herr Pfarrer. Es ist eine gar zu seltsame Fracht, die unsere brave „Petrel“ über die Meere führen soll. Eben sprachen wir davon, daß doch eine ganz gehörige Portion Mut dazu gehören muß, solche ungewisse Fahrt anzutreten.“

„Mut schon — aber vielleicht ist es doch noch etwas anderes, das diese Mädchen — dabei wies der Geistliche mit weitausladender Bewegung auf den noch immer nicht beendeten Anmarsch der jungen Engländerinnen — „über das Meer treibt. Mit einigen habe ich schon gesprochen; es ist viel Not und Verzweiflung im Leben dieser jungen Geschöpfe gewesen. Hunger, Trostlosigkeit, keine Hoffnung auf Besserung — keine Aussicht, je einen Mann zu bekommen — wer sollte heute ein so armes Mädchen heiraten? Die Lage unserer kleinen Pächter in den Grafschaften ist eben alles andere als rosig...“

„Freilich — nur ob das besser ist, was sie dort drüben erwartet? Siedlerfrau in einer Kolonie von Deportierten — gestern erst erzählte mir der Auswanderungskommissär, daß das Obergericht von Neu-Südwaales jetzt, im 47. Jahre des Bestehens der Kolonie, zum erstenmal eine Sitzung beenden konnte, ohne daß ein Todesurteil gefällt werden mußte.“

„Arme Dinger...“

Eben schritt als eine der letzten ein unterlehtes Landmädchen durch die Schiffspforte. Droben blieb es stehen, drehte sich langsam, stockend um und sah auf das Land zurück.

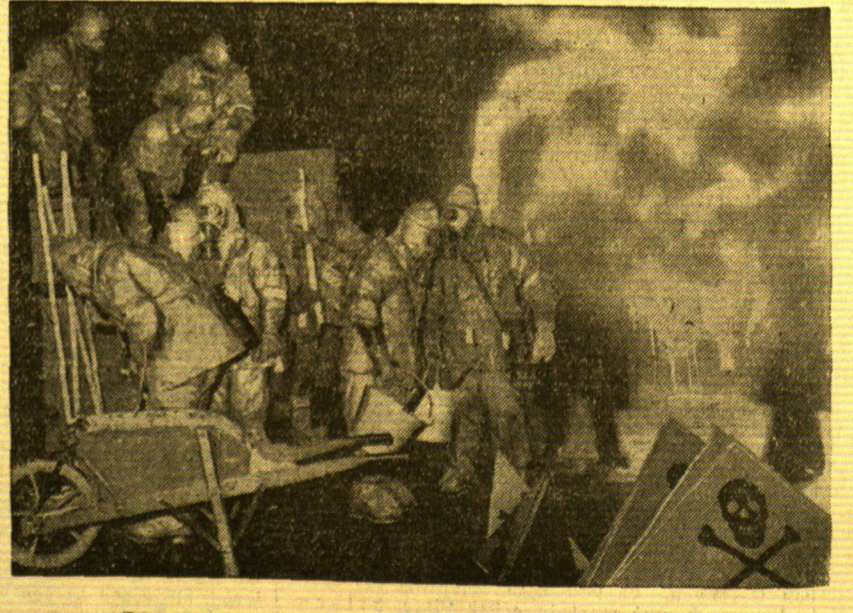
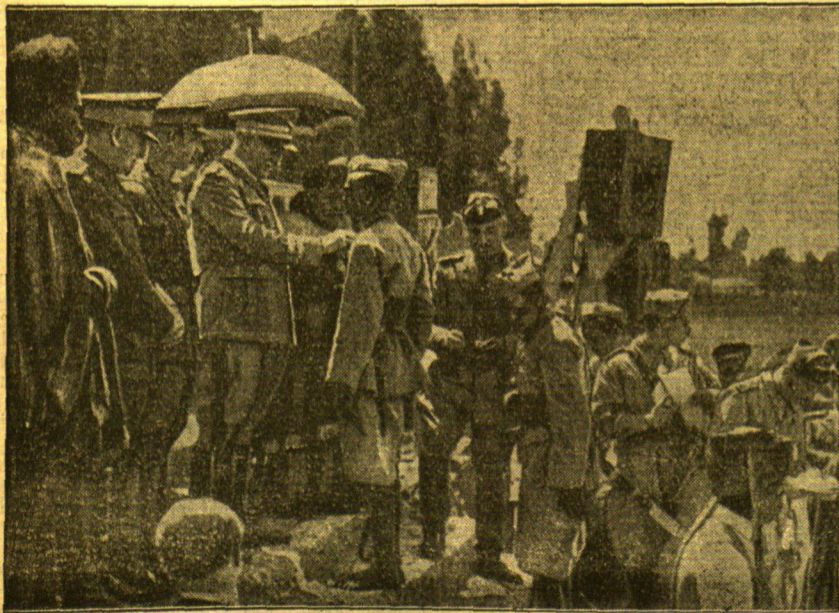
Sah über die Menge hinweg, die in dichtem Schwarm auf der Hafenufer den Beginn dieser abenteuerlichen Fahrt erwartete.

Sah in die Weite, als suche es in den blauen, verschwimmenden Linien des Horizonts eine kleine, armelige Hütte mit erblindeten Fenstern und einer schief in den Angeln hängenden Tür.

(Wird fortgesetzt.)



Links: Sturm trieb das Wasser in die Straßen Hamburgs. Der durch bare Orkan, der am Sonntag über die ganzen deutschen Küstengebiete und einen großen Teil des Festlandes hinwegbrauste, hat verheerend große Verheerungen verursacht. In Hamburg wurden ungeheure Wassermengen durch den Druck des Sturmes in viele Straßenzüge am St. Pauli-Fischmarkt und in Neumühlen hineingetrieben. Unmittelbar unter der Hochbahn Hamburgs mußte sogar ein Bootsverkehr durchgeleitet werden. Rechts: Deutschland kämpft gegen Irland. Mit dem Fußballkampf gegen Irland wurde die Reihe der deutschen Nationalmannschaft ins britische Inselreich abgeschlossen. In diesem, mit vielem Reich durchsetzten Spiel unterlag die ermüdete deutsche Mannschaft mit 2 : 5 Toren. Unter Bild: Linksaußen Kobierski ist hier dabei, dem Engländer Folon den Ballbesitz streitig zu machen, jedoch erfolglos.



Ordensverleihungen am ersten Jahrestag des ostafrikanischen Kriegsbeginns. Der italienische Vizekönig Graziani verleiht in Addis Abeba am ersten Jahrestag des Beginns des ostafrikanischen Feldzuges verdienstvollen Soldaten Auszeichnungen.

Der Ritterschlag wie in alten Zeiten. Die Schüler der polnischen Kriegsschule, die ihre Abichsprüfung bestanden haben, werden alljährlich nach Art des alten Ritterschlages zu Unterleutnants befördert.

Die erste Luftschußübung in der französischen Hauptstadt. Zum erstenmal seit dem Kriege wurde in diesen Tagen in Paris eine Luftschußübung größeren Umfanges durchgeführt. Unter Bild von der Übung zeigt „Schmammann“ bei der Bekämpfung eines Feuers, das durch eine „Gasbrandbombe“ hervorgerufen wurde.

# Vierjahresplan unter einheitlicher Leitung

Die Durchführung ist Ministerpräsident Goering übertragen worden

Die „Dtsch. Allg. Ztg.“ meldet: Der Führer und Reichskanzler hat folgende Verordnung erlassen: „Die Verwirklichung des von mir auf dem Parteitag der Ehre verkündeten neuen Vierjahresplanes erfordert eine einheitliche Lenkung aller Kräfte des deutschen Volkes und die straffe Zusammenfassung aller einschlägigen Zuständigkeiten in Partei und Staat. Die Durchführung des Vierjahresplanes übertrage ich dem Ministerpräsidenten Generaloberst Goering.“

Ministerpräsident Generaloberst Goering tritt die zur Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe erforderlichen Maßnahmen und hat soweit die Befugnis zum Erlaß von Rechtsverordnungen und allgemeinen Verwaltungsvorschriften. Er ist berechtigt, alle Behörden, einschließlich der obersten Reichsbehörden, und alle Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und der ihr angeschlossenen Verbände anzuhören und mit Befehlen zu versehen.

Zu der Übertragung der Durchführung des Vierjahresplanes an den Ministerpräsidenten Generaloberst Goering nehmen sämtliche Berliner Morgenblätter in Beitaufgaben Stellung.

Der „Völkische Beobachter“ schreibt u. a.: „Die Idee des Vierjahresplanes trägt in seiner ungeheuren Größe den Stempel der Persönlichkeit, des Mutes und des Weiblichen des Führers. Das deutsche Volk hat den neuen Vierjahresplan richtig aufgefaßt: Als einen entscheidenden Schritt zur Vervollendung seiner politischen, wirtschaftlichen und nicht zuletzt sozialen Freiheit. So außergewöhnlich die Aufgabe selber ist, so außergewöhnlich müssen auch die Mittel zu seiner Durchführung sein. Der Aufgabe werden die notwendigen Kräfte u. a. allein nicht gerecht. Die Ausführung wird mit nationalsozialistischer Energie und Tatkraft erfolgen“, hat der Führer selber gesagt. Auf diese Energie und Tatkraft kommt es an. Indem der Führer Hermann Goering befehlet hat, hat er den Mann der stärksten Energie und Tatkraft, über den die Bewegung nach dem Führer verfügt, hinter den Vierjahresplan gestellt. Das deutsche Volk kennt Hermann Goering. Es vertraut ihm, wie sein Führer ihm vertraut. Dem Parteigenossen Goering ist der Befehl erteilt: „In vier Jahren muß Deutschland in allen Rohstoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein. Die irgendwie durch die deutsche Frömmigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können. Nachdem dieser Befehl Parteigenossen Goering gegeben worden ist, wissen wir: In vier Jahren wird Deutschland wirtschaftlich unabhängig sein.“

Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ heißt es: „Die Durchführung des Vierjahresplanes bedeutet eine so gewaltige und umfassende Mobilisierung aller Kräfte der deutschen Nation, daß sich heute im einzelnen noch gar nicht übersehen läßt, wie weit der Kreis der von Goering zu erlassenden Rechtsverordnungen gezogen wird. Das deutsche Volk hat in Zeiten, in denen Goering wichtige Aufgaben im Auftrage des Führers löste, stets mit vollem Vertrauen seine Arbeit begleitet. Die Durchführung des Vierjahresplanes erfordert nicht nur die Kraft eines Mannes und der von ihm erwählten Mitarbeiter, sondern die Kraft der ganzen deutschen Nation. Der Sieg dieses Planes wird für das nationalsozialistische Deutschland den größten Erfolg bedeuten. In diesem Sinne geht mit dem Vertrauen der ganzen Nation der Nationalsozialist Ministerpräsident Generaloberst Goering an sein Werk.“

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ führt aus: „Der im Jahre 1933 verkündete Vierjahresplan ist, noch bevor diese Zeit verfloßen, erfolgreich durchgeführt worden: die deutsche Wirtschaft, die vor dem Ruin stand, ist wieder aufgebaut, die Arbeitslosigkeit beseitigt und darüber hinaus die Wehrfreiheit des deutschen Volkes wiederhergestellt worden. Wenn nunmehr an die Durchführung des zweiten Vierjahresplanes gegangen wird, so muß darauf hingewiesen werden, daß dieser Plan der Idee des Führers entsprungen ist, der die Freiheit Deutschlands auch in Bezug auf die gewerblichen Rohstoffe sichergestellt wissen will, damit Deutschland niemals vor fremden Zumutungen zu kapitulieren genötigt ist. Die Ausführung der riesenhaften Aufgabe, die der Führer der deutschen Wirtschaft gestellt hat, erfordert den restlosen und geschlossenen Einsatz aller schaffenden Menschen dieses Volkes. Die Betrauung des Ministerpräsidenten Generaloberst Goering mit der obersten Leitung gibt die Gewähr dafür, daß das Wort des Führers in Nürnberg: „Die Ausführung wird mit nationalsozialistischer Energie und Tatkraft erfolgen“, zur Tatlage werden wird.“

Das „Berliner Tageblatt“ erklärt: „Die neue Verordnung des Führers und Reichskanzlers ist einem Aufruf an alle Volksgenossen gleichzusetzen, für das zweite Vierjahresprogramm mit allen Kräften einzustehen. Die Durchführung des zweiten Vierjahresplanes hat der Führer und Reichskanzler dem Ministerpräsidenten Generaloberst Goering anvertraut und ihn mit den dazu nötigen weitestgehenden Vollmachten und Rechtsbefugnissen versehen. Zweifellos ist die bewährte organisatorische Energie des preußischen Ministerpräsidenten (so beim Aufbau der deutschen Luftwaffe) für diese Wahl mitbestimmend gewesen. Der zweite Vierjahresplan marschiert unter einheitlicher Führung.“

Die „Germania“ sagt: „Die Ernennung des Ministerpräsidenten Generaloberst Goering zum höchsten Beauftragten für die Durchführung des Vierjahresplanes trägt die personelle und sachliche Gewähr dafür in sich, daß er ohne Umschweife, ohne bürokratische Hemmnisse und mit vollem Einsatz einsetzt und durchgeführt wird. Es wird die Voraussetzung zum vollen Gelingen eines dieses großen Wertes sein, daß das gesamte Volk, Erzeuger und Verbraucher, Wirtschaftsführer und Volkswirtschaftsmitglieder, in sinnvoller und berechneter Zusammenarbeit an diesem Werke mitwirkend tätig sind, dessen Verwirklichung für Staat und Volk von so unabsehbarer Bedeutung ist.“

Paris, 21. Oktober. (Eta). Der Bauernführer Dorgères ist, nachdem er Stundenlang polizeilich verhört worden war, im Laufe des gestrigen Nachmittags freigelassen worden. Die Strafprotokolle gegen ihn und seine Anhänger die Montagabend in der Großmarkthalle eine Audienz voranstellten hatten, sind vom Untersuchungsrichter bereits unterzeichnet worden.

# Japan als Weltindustrie-Macht

Von Professor Dr. Ernst Schulz, Direktor des Weltwirtschafts-Instituts

Leipzig, im Oktober.

Japan steht bekanntlich mit seiner Industrie-Warenausfuhr nach allen Richtungen mit einer Konsequenz und einer Schärfe vor, daß bereits mehr als 20 Länder der Welt Abwehrmaßnahmen gegen die japanische Einfuhr getroffen haben. Das ist umso erstaunlicher, als Japan noch vor wenigen Jahrzehnten mit der Weltwirtschaft in gar keiner Beziehung stand — weil es mit ihr keine Verbindung haben wollte. Die ersten Erfahrungen nämlich, die die Japaner mit dem Eindringen von Europäern im 16. Jahrhundert machten, waren so schlechter Natur, daß daraufhin der Leiter des Staates, der Shogun Iejasu, sich entschloß, sämtliche Beziehungen zur Außenwelt abzubrechen. Zweieinhalb Jahrhunderte hindurch lebte Japan nur auf die Nahrungsmittelherzeugung und die gewerbliche Produktion des eigenen Landes beschränkt.

Diese Selbstverengung hat sich nun dahin ausgewirkt, daß die Bevölkerungsbewegung in den Jahrhunderten der Abgeschlossenheit auf gleicher Höhe stehen blieb, trotz einer sehr bedeutenden Geburtenziffer, d. h. der gesamte Bevölkerungsüberschuss ist immer wieder durch Seuchen und Hungersnöte usw. beseitigt worden. Die Volkszahl konnte nicht wachsen, der Nahrungsspielraum blieb beengt.

Als dann aber (zumal seit 1868) Japan sich dem Weltmarkt öffnete, und zwar weil es durch europäische Mächte gezwungen wurde, schnellte die Bevölkerungsziffer hinauf. Befragen wir heute die Statistik, wieviel Bauern es im eigentlichen Japan gibt und auf welcher Fläche sie leben, dann glauben wir, unseren Augen nicht trauen zu sollen: Es sind 5 000 000 Bauernfamilien auf insgesamt 5 Millionen Hektar. Die japanische Bauernfamilie, die wir mit 5 bis 6 Köpfen rechnen müssen, lebt also im Durchschnitt auf einer Fläche von einem Hektar, während z. B. in Deutschland die Kleinbauerngüter 2-3 Hektar, die Mittelbauerngüter 5-20 Hektar groß sind. Der japanische Bauer lebt also geradezu auf einer winzigen Fläche.

Seit langer Zeit schon hat der japanische Bauer seinen Betrieb so intensiviert, daß dadurch die helle Bewunderung der europäischen Sachverständigen hervorgerufen worden ist. Auf seiner winzigen Fläche baut er Reis mit einer Sorgfalt, die erkaunenswerte Erträge herauszieht. Trotzdem kann er mit seiner Familie in der Regel auf dieser Fläche nicht auskommen, sondern er ist gezwungen, sich irgendwelches zufällige Einkommen zu schaffen. Deshalb züchtet seine Familie Seidenraupen. Japan ist durch seinen bäuerlichen Seidenbau in den letzten Jahrzehnten zu dem wichtigsten Seidenexportland geworden. Außerdem stellt die japanische Bauernfamilie die „Neserwearme“ für die Industrie dar. Im wesentlichen hat sie ihre Arbeitskräfte aus den Bauernfamilien entnommen und nicht aus dem städtischen Handwerk.

Der ursprüngliche Beweggrund für den Aufbau einer eigenen Industrie war für Japan ein leidenschaftlicher Wunsch: Die politische Unabhängigkeit nicht einzubüßen. Deshalb war die erste Sorge die, Japans Bewaffnung auf die europäische Höhe zu bringen. Das konnte nur geschehen, indem man europäische Kriegsmittel kaufte und europäische Lehrmeister ins Land kommen ließ, Offiziere, Schiffsbauer usw. Sie wurden hoch besoldet, bis man sie nach ein paar Jahrzehnten nicht mehr brauchte, und dann ließ es der Mohr (in diesem Falle besser der Weiße) hat seine Schuldigkeit getan, der Weiße kann gehen!

Die Waffeneinfuhr war daher das Primäre in der Gestaltung der modernen japanischen Handelsbilanz. Die Einfuhr der mannigfachen Kriegsmittel von den weißen Völkern hat es verschuldet,

daß die Handelsbilanz Japans von vornherein passiv war. Fast immer wurden mehr Waren eingeführt als ausgeführt. Nur eine nennenswerte Ausnahme ist zu beachten, das sind die Jahre des großen Krieges, in dem Japan einen in jeder Beziehung fabelhaften Aufstieg nehmen konnte, politisch und industriell. Was dazu war die japanische Industrie noch nicht recht hoch gekommen, sie war zu konkurrenzunfähig gegen die überlegenen Dualitätsprodukte Englands, Deutschlands, der Vereinigten Staaten usw. Im Weltkrieg aber konnten die Japaner jede beliebige Ware, die sie — sogleich und teuer erzeugen, absetzen und erzielen hohe Preise dafür. Dadurch wurde ihre Handelsbilanz fabelhaft aktiv. Japan heimte also Kapital nach Milliarden ein, das ihm den Ausbau seiner Industrie ermöglichte.

Die industrielle Produktion betrug in Japan im Jahre 1913, also unmittelbar vor dem Weltkrieg, 1,3 Milliarden Yen. Das waren Gold-Yen, der Yen war damals RM. 2,10 wert. Im Jahre 1923, zehn Jahre später, war die Produktion auf 5,6 Milliarden Yen gestiegen. 1929 war sie trotz mehrerer Krisenjahre weiter auf 7,4 Milliarden Yen gewachsen. Kurz darauf erfolgte der Abstieg des Yen, sodas wir seither einen Vergleichsmaßstab in den Gelddummheiten nicht mehr besitzen. Man muß deshalb andere Methoden heranziehen, dann ergibt sich, daß die industrielle Produktion Japans zwischen 1929 und 1932 um weitere 40 Prozent gestiegen ist.

Vollends nach 1932 ist sie erst recht gewachsen, denn seit dieser Zeit hat sie sich so energisch rationalisiert, wie man das kaum für möglich gehalten hätte. Diese Rationalisierung der japanischen Industrie mußte kommen; denn Japan hatte ja, wie wir sahen, am Weltkrieg mehrere Milliarden verdient, diese Milliarden wollten irgendwo untergebracht sein. Wo hätte man sie zweckmäßiger anlegen können als in einer Verbesserung des Produktionsapparates. Ein Industriezweig nach dem anderen entstand in Japan mit den vollkommensten Produktionsmitteln, die bei den weißen Industrievölkern zu haben waren.

Angesichts des starken Bevölkerungszuwachses (jährlich etwa 8-900 000 Köpfe) und der Unmöglichkeit, ihn in der Landwirtschaft unterzubringen, mußte trotzdem eine wachsende Arbeitslosigkeit entstehen. Nach außenhin jedoch trat sie sehr wenig in Erscheinung, soeben man sie „unsichtbarwerden der Arbeitslosigkeit“ nennen muß. Das Unsichtbarwerden der Arbeitslosigkeit kommt dadurch zustande, daß die Sippverfassung noch wirksam geblieben ist. Die arbeitslos werdenden japanischen Industriearbeiter strömen daher im Zeichen der Industriekrisen auf das Land zurück und kriechen dort kümmerlich unter. Die ohnehin mehr als bescheidene Lebenshaltung der Bauernfamilien wird dadurch noch weiter herabgedrückt — bis ins Unerträgliche. Aus dem gleichen Grunde aber muß die Ausfuhr unter allen Umständen forciert werden, zumal da die Handelsbilanz Japans dauernd passiv geblieben ist. Die Yen-Entwertung hat die Ausfuhr nur vorübergehend belebt.

So erklären sich die Exportstöße, die in alle Teile der Welt erfolgen. Japanische Industrie-Missionen sind überall unterwegs: Sie tauchen bald in Mittelamerika auf, bald in Südafrika oder in Mitteleuropa, in Finnland, in Griechenland, in Ägypten, wo immer es sei. Exportgütern stehen ihnen zur Seite. Und sie bieten — das ist neu gegenüber der Zeit noch unmittelbar nach dem Weltkrieg — Waren aller Art an. Es gibt keine Warenklasse mehr, die die Japaner nicht zu verkaufen suchen. Eine Entwicklung jedenfalls, die mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werden muß.

## Wieder Ruhe in Bomban

London, 21. Oktober. (Eta).

Dem rücksichtslosen Durchgreifen der Bombayer Polizei ist es, wie „Reuter“ meldet, gelungen, die religiösen Unruhen völlig niederzuschlagen. Ueber die Maßnahmen der Polizei berichtet „Reuter“ weiter, daß diese ganze Stadtviertel abgeriegelt und Hunderte von Personen verhaftet habe. Sie lasse durch die gefährdeten Stadtteile morgens und abends schwerbewaffnete Militärtruppen und Panzerwagen patrouillieren. Die englischen Behörden sind daher der Ansicht, daß Ruhe und Ordnung in Bomban wiederhergestellt seien und daß nunmehr keine weiteren Gefahren beständen. Ein Teil der

Bäden hat wieder geöffnet, ebenso haben die Bauarbeiter wieder ihre Arbeiten aufgenommen. Eine amtliche Mitteilung der Polizei besagt, daß bei den Unruhen insgesamt 58 Personen getötet und mehr als 500 verletzt worden seien. In 60 an den Unruhen beteiligten Indern wurde die Verurteilung zur Auspeitschung vollstreckt.

Dslo, 21. Oktober. (Eta). Das vorläufige amtliche Ergebnis der Wahlen zum Storting errechnet, wie das „Korss Telegramm“ mitteilt, für die Arbeiterpartei 70 oder 71 Sitze gegen bisher 69, für die Konservativen 36 (30), für die Agrarpartei 18 (23), für die Liberalen 23 (24), für die Minderheiten 2 oder 3 (4) Sitze.

# Schiffskatastrophe in der Java-See

Nähehafter Untergang eines holländischen Dampfers - 72 Menschen ertrunken

Amsterdam, 21. Oktober. (Eta).

Dienstag früh kenterte der holländische Dampfer „Van der Wijf“ auf der Höhe von Kap Patris (Nordküste von Java). Das Schiff hatte einschließlich der Besatzung etwa 250 Personen an Bord, von denen bisher noch 78 vermehrt werden. Der Dampfer war von Soerabaja nach Semarang unterwegs. Bereits in der Nacht hatte die „Van der Wijf“ SOS-Rufe ausgesandt. Dann verstummte der Sender des Schiffes plötzlich. Zu Hilfe gesandte Dornter-Flugzeuge der niederländisch-indischen Marine konnten an der Unfallstelle zahlreiche Schiffstrümmere in den Wellen wahrnehmen. Darauf eilten mehrere Schiffe zur Hilfe. Diese konnten bisher 14 europäische Passagiere, zwei Kinder, den europäischen Kapitän, alle Offiziere, den Steward, drei Angestellte und 121 Eingeborene aus der See retten. Acht Europäer, drei europäische Kinder, drei Eingeborene werden noch vermisst.

Die „Van der Wijf“ hielt den Verkehr im Niederländischen Archipel aufrecht. Das Schiff war 1921 erbaut und hatte eine Wasserverdrängung von 2833 Brutto-Registertonnen. Es gehörte der Königlich-holländischen Paketfabri-Gesellschaft.

Amsterdam, 21. Oktober. (Eta).

Ueber den Untergang des holländischen Dampfers „Van der Wijf“ an der Küste von Java, bei dem 72 Personen, darunter 14 Europäer, ums Leben kamen, wird aus Batavia gemeldet, daß sich während der Katastrophe entsetzliche Szenen abgespielt haben. Das Schiff sei so schnell geken-

tert, daß die Rettungsboote nicht mehr zu Wasser gelassen hätten werden können. Stundenlang haben die Schiffbrüchigen, an Einrichtungsgegenständen, Rettungsringen und treibenden Holzstücken geklammert, in der offenen See getrieben. Mütter hätten verzweifelt nach ihren Kindern gerufen.

Nachdem das Schiff gesunken war, habe sich auf der Wasserfläche schnell eine dicke Delfschicht gebildet. Diesem Umstand sei es nach den Aussagen des Kapitäns allein zu verdanken, daß die Hälftche der Unlücksthele fern blieben; sonst wäre der Umfang der Katastrophe noch viel größer gewesen.

Die holländische Presse weist im Zusammenhang mit diesem rätselhaften Schiffsunfall darauf hin, daß in den gleichen Gewässern früher zwei Schiffe auf ebenso unerklärliche Weise kentert seien.

## Aus Ann Mollison wird wieder Ann Johnson

London, 21. Oktober. (Eta). Die englische Kleierin Ann Mollison erlitt am Dienstag bei einer Rollbahnung in der Nähe von Oxington einen Rollenbruch u. a. Verletzungen. Sie teilte später mit, daß sie sich von ihrem „Kleiergatten“ Ann Mollison getrennt habe und in Zukunft wieder unter ihrem Mädchennamen fliegen werde. (Die Kleierin hieß mit ihrem Mädchennamen Johnson; sie heiratete im Juli 1932).

## Straßenjagd auf ein Wildschwein

In den Straßen des bekannten polnischen Ballfahrtsort Genshofen tauchte plötzlich ein Wildschwein auf. An der allgemeinen Jagd, die entstand, beteiligten sich Straßenarbeiter mit Spaten und Gabeln. Sie konnten das Tier aber nicht erreichen. Schließlich gelang es dem Maschinisten einer Dampfstraßenwalze, vier wirksame Schüsse aus einem Revolver auf das Wildschwein abzugeben, das schwer verletzt zusammenbrach. Mit Gabeln und Spaten wurde dem ungetretenen Gast aus den nahen Wäldern dann endgültig der Garau gemacht.

## Ein englischer Autokönig

Durch die sehr erfolgreiche Einführung der Aktien der Morris-Motor-Gesellschaft an der Londoner Börse hat die englische Öffentlichkeit Näheres über das Vermögen des Gründers dieser Autofabrik, Lord Ruffield, erfahren. Auf Grund des Kaufes, den die Morris-Aktien an der Börse erlangt haben, wird das Vermögen von Lord Ruffield auf etwa 17 Millionen Pfund Sterling (ca. 510 Millionen Lit) geschätzt. Ruffield hat seine Laufbahn vor 40 Jahren mit einem Kapital von fünf Pfund begonnen, als er in Oxford mit Fahrrädern handelte. Lord Ruffield, der jetzt 69 Jahre alt ist, begann im Jahre 1900 mit der Herstellung von Motorrädern; 1912 ging er zum Bau von erlöswingbaren Automobilen über. Vor einiger Zeit hat er ein ihm aus Amerika gemachtes Angebot in Höhe von zehn Millionen Pfund für seine Unternehmungen abgelehnt.

## Wie ein Millionär

zum Landstreicher wurde

Die Gendarmerie von Ditrau in Mähren verhaftete wegen Landstreicherei und Bettelns den fünfzigjährigen Josef Popst auf Zabrah an der Oder. Der Mann besaß einst ein Millionenvermögen, mehrere Mietshäuser und größere Güter. Von den Zinsen, Mieten und Pachten führte er ein fröhliches Leben, dessen einziger Inhalt die Beschäftigung mit schönen Frauen war. Das führte dazu, daß er mit der Zeit an vierzehn Frauen Miliente zahlen mußte. Dieser Belastung war auf die Dauer selbst das Millionenvermögen nicht gewachsen. So kam es, daß nachdem die Vermittel verbraucht waren, ein Grundbesitz nach dem anderen versteigert wurde. Zum Schluß blieb dem Welterfreund nur der Bettelstab, der ihn jetzt ins Gefängnis führte.

## Ein 36jähriger Großvater

In Malswiel auf Rügen ereignete sich der seltene Fall, daß ein Mann mit 36 Jahren schon Großvater wurde. Es ist ein Landarbeiter, der eine 17jährige Tochter hat, die auch schon verheiratet ist und vor kurzem einen kräftigen Jungen gebar. Wenn dieser sich nun ebenso heilt wie seine Mutter und sein Großvater, dann wird der heutige Großvater im Alter von 54 Jahren, in dem die Mehrzahl der Männer sich noch keineswegs zu den Eltern rechnen, bereits Urgroßvater sein, und mit 70 Jahren kann er gar Urgroßvater werden.

# WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wettervorhersage für Donnerstag, 22. Oktober.

Mäßige Winde aus südlichen Richtungen, Frühnebel, dann meist hart bewölkt, nur wenige Niederschläge, hellenweise noch Nachfrostdage.

Für Freitag: Wieder Wetterbesserung.

Temperaturen in Memel am 21. Oktober

6 Uhr: + 2,8, 8 Uhr: + 4,0, 10 Uhr: + 9,0 Uhr.

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 21. Oktober

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Wegung	Sichtweite u. See
Memel	1013,3	ESD. 1	bedigt	+ 2,0	2	1/4
Abder-Orund (Südwestl. von Bornholm)	1014,0	WSW. 3	bedigt	+ 7,0		8
Tallinn	1010,9	NSW. 2	wolkig	+ 1,0	5	1/10
Hammern	1014,7	ESW. 2	bedigt	+ 5,0	2	30
Riga	1011,7	ESW. 2	bedigt	+ 3,0	5	1/10
Udva	1013,8	ES. 1		+ 4,0	3	1/2
Wishn	1012,6	NSW. 4	bedigt	+ 5,0	2	30
Stockholm	1011,9	W. 1	bedigt	- 1,0	5	4

## Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seedampfer, MS = Motorschiff, Motorlegler, S = Segler, TD = Tankdampfer, K = Kapitän

Eingang:

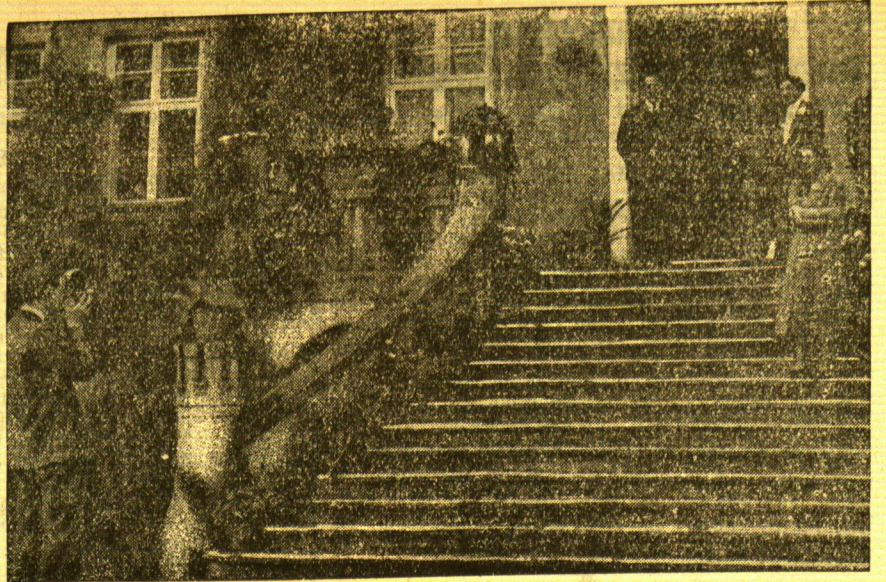
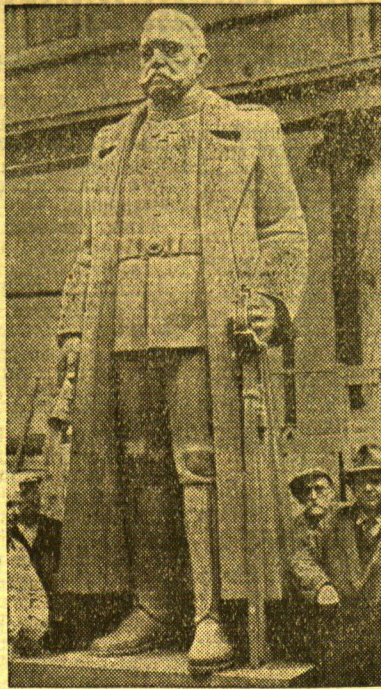
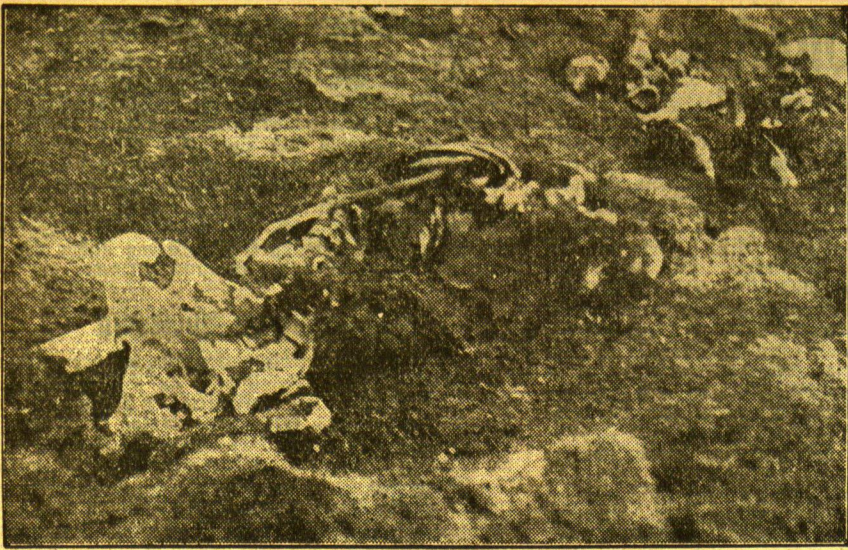
20.10.	1138	SD	Latt, K Biergnth, Hamburg, Stückgut, Ed. Krause
20.10.	1139	SD	Sven, K Tex, Uba, Stückgut, R. Menhofer
20.10.	1140	SD	Ludwig, K Wiege, Muller, Stückgut, R. Menhofer
20.10.	1141	SD	Barava, K Surgenen, Nakhshbr, leer, Johannelen
20.10.	1142	SD	Danis, K Anastassos, Danzig, leer, Johannelen
20.10.	1143	SD	Wahur, K Draw, Obingen, Kreibe, Johannelen
20.10.	1144	SD	Winea, K Weber, Stettin, Stückgut, Ed. Krause
20.10.	1145	SD	Sajum, K Repiklon, Noresmap, Jement, Johannelen
20.10.	1146	SD	Selovis, K Boje, Veningrad, Papierholz, Johannelen

Ausgang:

19.10.	1154	S	Julia, K Meofer, Kotka, Kreibe, Sandels
20.10.	1155	SD	Ella Erksberaer, K Sundt, Kopenhagen, leer, Rob. Menhofer
20.10.	1156	SD	Gottard, K Dietke, Gent, Langholz, Schwedersky
20.10.	1157	SD	Elen, K Wefelst, Kopenhagen, leer, Rob. Menhofer
20.10.	1158	SD	Slin, K Winterfeld, Sitte, leer, Rob. Menhofer
20.10.	1159	MS	Romeja, K Krewa, Danzig, Rundholz, Memeler Schiffs-Kontor
20.10.	1160	SD	Lorann Vagnan, K Andersen, Odina, leer, Johannelen
20.10.	1161	SD	Rimfrost, Sandels

Regelland: 0,70 — Wind: S. 3 — Strom: aus.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen: J. V. Henry Weiss. für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeiger und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Oben: Tote Unmenschen. Diese Aschenreste von fünf Personen, die von den Toten gebunden, mit Benzin übergossen und lebendig verbrannt wurden, wurden von den aus Toledo nach Madrid vorrückenden nationalen Truppen aufgefunden. — Mitte: Das Hindenburg-Standbild für Tannenberg. Das in Wunstel (Bayerische Ostmark) geschaffene Standbild des verewigten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg wird in diesen Tagen zum Reichshrenmal Tannenberg seine Fahrt durch Deutschland antreten. Das viereinhalb Meter hohe Standbild wird im Hindenburg-Turm aufgestellt werden.

Hollands Kronprinzessin in Deutschland zu Besuch

Die holländische Kronprinzessin Juliana, traf zu Besuch bei ihrer künftigen Schwiegermutter, der Prinzessin zur Lippe-Biesterfeld, in Schloß Redenwalde ein. Links ihr Verlobter, Prinz zur Lippe-Biesterfeld, auf der Treppe Prinzessin Juliana, dahinter die Mutter und der Bruder des Bräutigams.

Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes zeigen hochofrennt an  
Reg.-Baumeister a. D.  
**Henry Dehning und Frau**  
Margarete, geb. Busch  
Bremen, d. 16. Oktober 1936  
Georg-Gröning-Strasse 46, I., z. Z. Willehadhaus.

Gestern Nacht verschied nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater der Kaufmann  
**Rudolf Burrack**  
im Alter von 78 Jahren.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
Memel, den 21. Okt. 1936  
Die Beerdigung findet Donnerstag, 11 Uhr, von der Wohnung aus statt.

Nach längerer Krankheit hat der Herr über Leben und Tod am 16. d. Mts. unsern Kirchenältesten, den Altsitzer  
**Adam Lukait**  
Kinten  
in die Ewigkeit abgerufen.  
Der Verstorbene hat unserer Gemeinde seit 1912 als Vertreter und seit 1920 als Kirchenältester treu gedient.  
Seine Treue u. Liebe zur Kirche bleibt uns unvergessen.  
Der Gemeindegemeinderat Kinten

Zu unserem Wohltätigkeitsfest ist uns von allen Seiten grosses Interesse entgegengebracht worden. Wir danken allen, die durch ihr Erscheinen oder durch Spenden dazu beigetragen haben, dem Fest zum Erfolg zu verhelfen.  
Der Memelländische Frauenverein  
Memel-Stadt

Radioapparat  
Neico-Schrank,  
6 Röhren günstig zu verkaufen. (4-89)  
Russles  
Bräun.-Smetona-  
Allee 41 (Hof).

**Konditorei Sommer**  
Tägl. Künstler-Konzert  
Nachm. 5-7<sup>1/2</sup> Uhr, abends ab 9.00 Uhr  
Sie hören ein ausgewähltes Programm  
Preise von 8 bis 20 Uhr  
Kaffee, Schok. od. Tee 2lt — 55  
Kuchen . . . . . 25 2lt — 30  
Torte . . . . . 2lt — 30  
Fast sämtliche im Memelgebiet zugelassenen Zeitungen u. Zeitschriften liegen aus

Deutsches Theater  
Telefon 2266  
Mittwoch, den 21. 10. 36  
abds. 8.15 Uhr  
Unrecht gelb  
**Drei arme kleine Mädel**  
Donnerstag, den 22. 10. 36, abds. 8.15 Uhr  
Unrecht blau  
**Der Einsame**  
Zu allen Vorstellungen Kartenverkauf  
Kassenstunden:  
Täglich von 10 bis 1 Uhr und v. 5 bis 7 Uhr.

Donnerstag ab 5 Uhr  
frische Leber-, Speck-, Blut-  
u. Grühwurst mit Suppe  
Erich Adam, Plantagenstrasse 6

**Kurse im Zuschneiden**  
von Mänteln, Kostümen, Kleidern, Wäsche Mädchen- und Knabengarderoben.  
Tages- und Abendstunden.  
Johanna Tepperles, Memel, Weltstr. 28  
**Damen-Mäntel**  
fertig und nach Maß, prima Stoffe und Beläbese. Maschinenfertigung unter Leitung bewährter Kräfte  
E. Millner Fleischbänkenstr. 2

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Begräbnis meines Vaters, des Rektors i. R.  
**Friedrich Marquardt**  
sage ich allen Beteiligten zugleich im Namen der Hinterbliebenen innigsten Dank. (4915)  
Pfarrer Br. Marquardt

Für die große Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters  
**Richard Setz**  
für die vielen Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Blasener am Sarge und Grabe sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. (4912)  
Die Hinterbliebenen.

**Danksagung**  
Allen Freunden, Bekannten und Herrn Pfarrer Maser spreche ich für die Teilnahme, Kranzspenden und sonstige Hilfe am Begräbnis meines Mannes herzlichen Dank aus  
Frau Martha Kaspereit  
Baltupönen  
Berliner Weg, Metzler  
Friedrich-Wilhelm-Str. 43/44  
Anfertigung eleg. Pelzmäntel u. Jacken sowie sämtliche Umarbeitungen bei billigster Berechnung  
S. Kessel, Dipl.-Kürschner

**Ziehung der Lotterie**  
des Handwerkerbundes Hendeskrug findet am 22. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Schützenhaus Memel statt.  
Lose am 22. Oktob. bis 5 Uhr nachm. immer noch zu haben, in Memel: Bürohaus Kurt Siebert & Cie., Memeler Dampfboot und Schützenhaus in Hendeskrug; Munk, Schossau

**SPRUDEL 200**  
ESSIG-ESSENZ  
Stärke 80%  
200 Gramm  
Firma „SPRUDEL“ Memel  
Tarnplatz Nr. 3, Telefon 4641  
Für 10 leere Flaschen mit diesem Etikett erhalten Sie einen silbernen Teelöffel  
Zum baldigen Antritt gesucht: Ein durchaus tüchtiger und selbständiger  
**Verkäufer**  
für Manufakturwaren, eine ebensolche  
**Verkäuferin**  
für Kurz-, Wollwaren und Tricotagen. Bedingung: Beherrschung beider Landesprachen. Zuschriften mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe an  
B. Ofsjowitz, Seybelstr. 49



**Gastwirtsverein für Memel u. Umg. E. V.**  
Monats-Versammlung  
Donnerstag, den 22. d. Mts., nachm. 4 Uhr  
„3ur Stütze“

**Verkäufe**  
Büfett und Kredenz  
billig zu verkaufen.  
Warszeit  
Baakenstrasse 6.

Gut erhaltener  
**Kleiderschrank**  
zu verkaufen  
Gr. Wasserstr. 21  
unt. links

**Motorrad**  
D. K. W., 1 1/2 PS, leichtes Mob., billig zu verkaufen. Zu erit an den Schaltern d. Bl.

**Hobelbank**  
zu verkaufen  
Ferdinandstr. 15

**Trod. Brennholz**  
prima Brektoel liefert mit Anfuhr  
G. Ruppel, Tel. 2970

**Dafel**  
(Hund) braun, zu verkaufen (4938)  
Soizstrasse 12

**Pferd**  
verkauft preiswert  
Kurhaus Sandkrug  
Telefon 3578.

Eine hochtragende  
**Rub**  
die Kühe kann für zu verkaufen oder in Schlachttrieb zu taufen  
G. Adam  
Wiesenstr. 10b

**Kaufgesuche**  
Leichter  
**Rollwagen**  
zu kaufen gesucht.  
Fv. Karl Teichert  
West. Speicherviertel (Dange) Tel. 2106

Der neue erfolgreiche Grossfilm  
**Gold nach Singapore**  
in deutscher Sprache  
Drei Schauspieler von Weltruf beherrschen diesen Spitzenfilm:  
**Clark Gable, Jean Harlow, Wallace Berry**  
Das Leben der Abenteuererhungen u. Zivilisationsmüden, die der ferne Osten mit seinen nie gelösten Rätseln immer wieder anlockt!  
Europäer fallen in die Hände der Chinesen.  
**Liebe, Haß und Intrigen**, das sind die Grundakkorde einer Handlung, die Ihnen den Atem rauben wird.  
Ab Donnerstag im **Capitol**

**Capitol** Mittwoch zum letzt. Male 5<sup>1/2</sup> und 8<sup>1/2</sup> Uhr  
**Shirley Temple** in dem neuen deutschspr. Film  
**Shirley ahoi**  
Dazu d. neue deutsch. Avent.-Film  
**Die Teufelsinsel**

**Mädchen**  
mit guten Zeugnissen sucht Stelle, auch im jüd. Haushalt. Zuschrift. u. 1440 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verlangen Sie nur  
**SIDOL**  
und achten Sie stets auf nebenstehende Flasche

Deutsche landwirtschaftliche Maschinenfabrik sucht für  
Läutern möglichst deutschsprechenden  
**Vertreter**  
Ausführlich. Angeb. u. 1433 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein jüngerer  
**Büdergefelle**  
der auch die Kundschafft beliebt, kann von sofort eintreten.  
Schwanenstr. 18

Großes  
**Geschäftsgrundstück**  
in besser Lage der Stadt umfänglich, in zu verkaufen. Zuschrift. u. 1450 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Fräulein**  
welches 6 Jahre im Geschäft tätig war u. zuletzt über 1 1/2 Jahre die Wirtschaft bei einem alleinh. Vrat geleitet hat, sucht angenehme Stelle. Beherriche auch die lit. Sprache. Zuschrift. u. 1447 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Gut verzinsliches  
**Stadtgrundstück**  
Preis Lit 32000. Anzahlung Lit 20 bis 25000. steht sofort a. Verkauf. Zuschrift. u. 1436 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Besseres, anständiges  
**Mädchen**  
mit Nähkenntnissen sucht Stelle. Zuschrift. u. 1455 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Besseres, anständiges  
**Mädchen**  
mit Nähkenntnissen sucht Stelle. Zuschrift. u. 1455 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Baustelle**  
in der Umgegend von Memel zu kaufen gesucht. Zuschrift. mit Preisangabe unter 1434 an d. Abfertigungsstelle d. Blatt.

**Wettber tochter**  
mit etwas Kenntn. im Kochen u. Glanzplätten sucht Stelle. Zuschrift. u. 1445 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Vermietungen**  
**2-Zimmer-Wohn.**  
mit Küche v. 1. 11. 36 zu vermieten  
Friedrichstr. 50.

**Stellen-Gesuche**  
Suche Stelle als  
**Hausmann**  
oder Kutscher vom 1. 11. Zuschrift. u. 1449 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Grundstücksmarkt**  
**Stadtgrundstück**  
bei 2000 Lit zu kaufen  
Zlopa  
Clausweilen  
v. Kretingale  
Kreis Memel

**2-Zimmer-Wohn.**  
mit Küche v. 1. 11. 36 zu vermieten  
Friedrichstr. 50.

**Stellen-Angebote**  
**Installateur**  
für Wasser- u. Abfuhrleitung stellt ein  
**Holzhauser**  
Vibauer Straße 19

**Mädchen**  
mit Kochkenntnissen sucht vom 1. 11. Stelle i. best. Haushalt od. als Stubenmädch. Zuschrift. u. 1439 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**2-Zimmer-Wohn.**  
nebst Küche, Stall und viel Gartenland im Gemeindehaus im Bienen, passend für Handwerk, Beamten, Pensionär, ab 1. 11. od. spät. zu vermiet. Auskumit teilt  
Pfarrer Tenigkeit  
Bienen.

**Schmiedelehrling**  
stellt von sofort ein  
H. Wannag  
Schmiedemeister  
Rumpfschker Str. 2.

**Lebensmittelgeschäft**  
mit auch ohne Schank an Stadt- od. Landgrundstück, von sofort od. später zu pachten gesucht. Zuschrift. mit genauen Angaben unter 1456 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Leeres Zimmer**  
mit Bad oder 1 1/2-Zimmerwohn. per 15. 11. gesucht. evtl. möbl. Zuschrift. unter 1446 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Radio Bell**  
der König der Empfänger  
Empfehle tägl. frisch geschaltete (4921)  
**Söhner Güten Güten**  
Nur Buntige mache Pakete postfertig.  
Frau H. Hoffmann  
Lebensmittelkeller  
an der Börsenbrücke.

**3123**  
Ein Anruf  
unter dieser Nummer genügt, und unser reichhaltiges Mustermaterial in modernen u. preiswerten Tapeten steht Ihnen kostenlos und unverbindlich zur Verfügung.  
**Pierach Kundt & Co**  
a. d. Börsenbrücke

**Apollo** Täglich 5 und 8<sup>1/2</sup> Uhr  
**Stjenka Rasin**  
Wolga-Wolga  
Lit. Chronik — Beiprogramm  
**Kammer** Täglich 5 u. 8<sup>1/2</sup> Uhr  
**Herbstmanöver**  
H. Söhner, Susi Lanner  
Lit. Chronik — Beiprogramm

**Öffentliche Aufforderung!**  
Diejenigen, welche der am 27. Juni 1934 verstorbenen Wittigertwitwe Maria Jurgens, geb. Grinnus, aus Polanna etwas verschuldet, oder Forderungen gegen den Nachlass haben, ersuche ich, sich innerhalb 8 Tage bei mir zu melden, andernfalls nach Ablauf der Frist die ausstehenden Forderungen eingeklagt und die bestehenden Ansprüche nicht berücksichtigt werden. (4929)  
Ruß, den 19. Oktober 1936

**Der Nachlasspfleger**  
A. Skrobilies  
Prozeßbeifand.  
**Stalleäume**  
werden gesucht für 12-14 Pferde nebst  
**3-4 Büroäume**  
mübl. am selben Ort ab 1. 1. 1937 od. später. Zuschrift. u. 1448 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Mitbewohnerin**  
für sep. Zimmer gesucht. Meld. von 2 bis 5 Uhr (4904)  
Josettis  
Friedrichstr. 10/12

**Trodene Räume**  
ca. 170 q-Meter  
Vibauer Str. 46 i. 1. Stock, i. jed. Zweck geeig., v. 1. 11. billig zu verm. Zu erit. bei Friedmann, Kantstr. 8.

**Großer, massiver Raum**  
zu vermieten  
Al. Sandstr. 6  
**Schalt mit Restaurationsbetrieb** v. 1. 11. 36 abzugeben. Zuschriften unter 1438 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Mietsgesuche**  
Suche ein (4905)  
**mübl. Zimmer**  
nicht weit von der Kaserne von so od. 1. 11. Zuschrift. u. 1441 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Leeres Zimmer**  
wird von lung. Ehepaar v. 1. 11. gesucht. Zuschrift. u. 1451 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.